

# Qualifizierungsplan für Tagespflegepersonen



ZBFS – Bayerisches Landesjugendamt – Qualifizierungsplan für Tagespflegepersonen

[www.blja.bayern.de](http://www.blja.bayern.de)



**BAYERN DIREKT**  
ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung.  
Unter Tel.: 0 18 01/20 10 10 (3,9 Cent pro Minute aus dem  
Festnetz der Deutschen Telekom) oder per E-Mail unter  
[direkt@bayern.de](mailto:direkt@bayern.de) erhalten Sie Informationsmaterial und  
Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internet-  
quellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen  
und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Herausgeber: Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) – Bayerisches Landesjugendamt  
Marsstr. 46, 80335 München  
Tel: 0 89/ 12 61-04  
Fax: 0 89/ 12 61-22 80  
E-Mail: [poststelle@zbfbs-blja.bayern.de](mailto:poststelle@zbfbs-blja.bayern.de)  
Internet: [www.blja.bayern.de](http://www.blja.bayern.de)

Verantwortlich: Dr. Robert Sauter  
Redaktion: Inge Däxl, Gisela Demler  
Herstellung: CMS – Cross Media Solutions GmbH, Würzburg  
Stand: November 2009  
ISBN: 3-935960-19-0

Inge Däxl  
Gisela Demler

## **Qualifizierungsplan für Tagespflegepersonen**

Der Qualifizierungsplan wurde vom Landesjugendhilfeausschuss auf seiner 112. Sitzung am 25. Juni 2009 beschlossen.

Wir bedanken uns für die tatkräftige Unterstützung von Fachkräften aus der Praxis:

**Frau Elisabeth Burkhard, Kindersonnenwinkel Dachau**  
**Frau Jutta Dübell und Frau Martina Pfahl, Sozialdienst Unterpfaffenhofen-Germering**  
**Frau Sonja Seisenberger, Amt für Jugend und Familie Freising**  
**Frau Susann Vogel, Stadtjugendamt München**  
**Frau Ursula Baur-Alletsee, Paritätischer Wohlfahrtsverband Würzburg**  
**Frau Angela Dömling, Kinderschutzbund Augsburg**  
**Frau Antonia Stoica, Tagespflegebörse Nürnberg**  
**Frau Lilo Baumann, PunkT, Persönlichkeits- und KommunikationsTraining**  
**Frau Sylvia Garnett-von der Neyen, PunkT, Persönlichkeits- und KommunikationsTraining**

Einzelne Module des Qualifizierungsplans wurden von externen Mitarbeiter/innen erarbeitet:

**VIA Bayern, Verband für Interkulturelle Arbeit e.V. – Modul „Interkulturelle Kompetenz“**  
**Frau Martina Gartenhof, Sozialbürgerhaus Feldmoching-Hasenberg – Modul „Kinderschutz“**  
**Frau Alice Schalkhauser, Paritätischer Wohlfahrtsverband – Modul „Sprachförderung“**  
**Frau Christine Hartmann – Einheit „Ernährung“**  
**Frau Andrea Platzer – Einheit „Bei Kräften bleiben“**  
**Frau Angelika Wunsch, BLJA – Fortbildungsmodul „Kindergarten- und Schulkinder“**

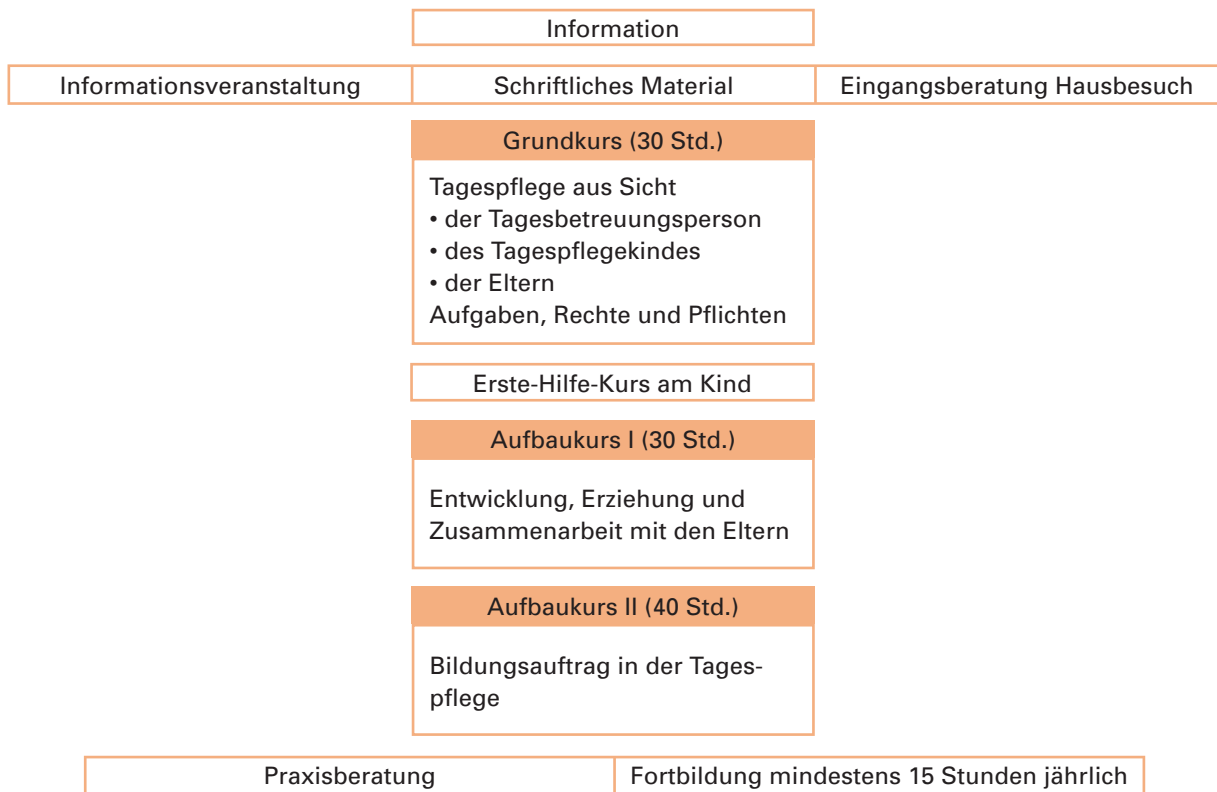
Das Landesjugendamt bedankt sich auch beim Projektbeirat „Qualitäts- und Strukturentwicklung der Kindertagespflege in Bayern“, der die Entstehung des Qualifizierungsplans fachlich begleitet und unterstützt hat.

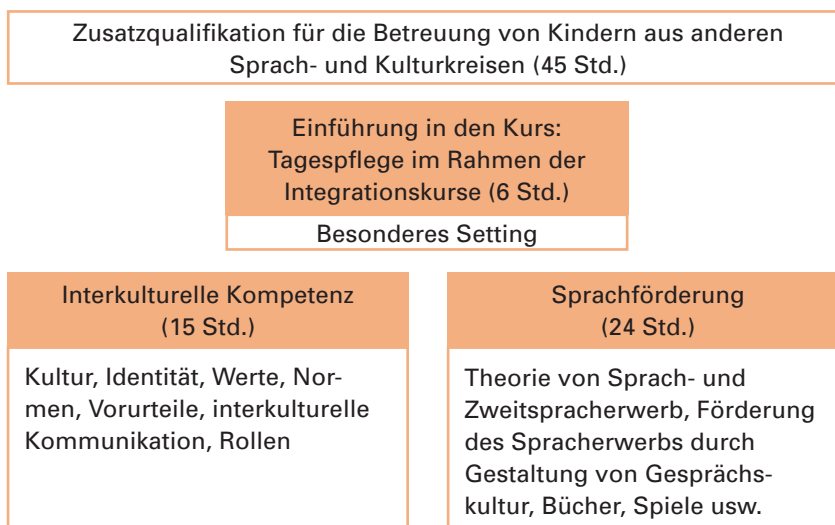


## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Aufbau des Qualifizierungsplans</b>	6
<b>2. Grundkurs (30 Std.)</b>	10
<b>3. Aufbaukurs I (30 Std.)</b>	14
<b>4. Aufbaukurs II (40 Std.)</b>	19
<b>5. Kursangebote für Fort- und Weiterbildung</b>	26
a) Rund um den Tagespflegealltag (15 Std.)	26
b) Kommunikation (15 Std.)	29
c) Kinderschutz (15 Std.)	31
d) Kindergarten- und Schulkinder (15 Std.)	35
<b>6. Zusatzqualifikation Integration</b>	38
a) Einführung (6 Std.)	38
b) Interkulturelle Kompetenz (15 Std.)	39
c) Sprachförderung (24 Std.)	44
<b>7. Rahmenbedingungen und Evaluation</b>	50
<b>8. Anhang</b>	55
• Angaben zur Kursleitung	
• Kursleiterbriefing	
• Auswertungsbogen für die Kursleitung	
• Fragebogen zur Grundkursaushwertung	
• Fragebogen zur Kursauswertung	
• Hinweise zur Auswertung der Fragebögen	

## 1. Aufbau des Qualifizierungsplans





Sowohl der Bundesgesetzgeber als auch der bayerische Gesetzgeber haben in den 2005 erlassenen gesetzlichen Bestimmungen für die Tagespflege die Qualifizierung der Tagespflegepersonen verpflichtend festgelegt. Nach § 43 SGB VIII benötigt jede Tagesmutter/jeder Tagesvater, der ein oder mehrere Tageskinder mehr als 15 Std. wöchentlich betreut, eine Pflegeerlaubnis. Diese ist zu erteilen, wenn die Tagesbetreuungsperson geeignet ist und über vertiefte Kenntnisse hinsichtlich der Anforderungen der Kindertagespflege verfügt, die sie in qualifizierten Lehrgängen erworben hat. Der gleiche Wortlaut findet sich in § 23 Abs. 3 SGB VIII, der die Eignung der Tagespflegepersonen definiert. Zu den Fördervoraussetzungen der staatlich geförderten Kindertagespflege nach Art. 20 Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) gehört ebenfalls die Qualifizierung der Tagesmütter/Tagesväter, die der Träger der öffentlichen Jugendhilfe durchzuführen oder zu genehmigen hat.

Über den zeitlichen Umfang der Qualifizierung wird nach wie vor kontrovers diskutiert. Auf die vom Bayerischen Gesetzgeber 2005 geplante Erhöhung des Qualifizierungsumfangs von 60 auf 100 Std. zum 31.08.2008 als verpflichtende Fördervoraussetzung nach dem BayKiBiG wurde verzichtet. Es blieb grundsätzlich bei einem Kursumfang von 60 Std. als Fördervoraussetzung; dieser kann unter bestimmten Voraussetzungen (siehe AVBayKiBiG) reduziert werden. Jährliche Fortbildungsmaßnahmen im Umfang von 15 Std. sind zudem Bestandteil der Fördervoraussetzungen nach dem BayKiBiG.

Das am 01.01.2009 in Kraft getretene Kinderförderungsgesetz (KiFög) hat keine Konkretisierung des Qualifizierungsumfangs gebracht. Als Voraussetzung für die Teilnahme am Aktionsprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gilt jedoch der vom DJI-Curriculum entwickelte Umfang von 160 Std.

Tagespflegepersonen, die Kinder im Rahmen der Integrationskurse in Bayern betreuen wollen, brauchen nach einer Vereinbarung des Bundesamts für Migration mit dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen eine zusätzliche Qualifikation im Umfang von 45 Std.

Um dieser unübersichtlichen Situation einigermaßen gerecht zu werden und es der Praxis zu ermöglichen, weitere Entwicklungen vorausschauend flexibel planen zu können, hat das Bayerische Landesjugendamt den Qualifizierungsplan für Tagespflegepersonen als „Baukastensystem“ erweitert. Die einzelnen Bausteine können gezielt für die Erreichung des gewünschten Umfangs oder der speziellen Zielgruppe eingesetzt werden:

- 60 Std. – Voraussetzung für die Förderung nach dem BayKiBiG – Grundqualifizierung und Aufbaukurs I
- 75 Std. – Kindertagespflege für Kindergarten- und Schulkinder – Grundkurs, Aufbaukurs I, Modul „Tagespflege für Kindergarten- und Schulkinder“

- 100 Std. – Kindertagespflege und Bildungsauftrag bei den 0–3-Jährigen – Grundkurs, Aufbaukurs I und Aufbaukurs II
- 105 Std. – Kindertagespflege für Kinder aus anderen Sprach- und Kulturkreisen – Grundkurs, Aufbaukurs I, Zusatzqualifikation für die Betreuung von Kindern aus anderen Sprach- und Kulturkreisen
- 160 Std. – Kindertagespflege im Rahmen des Aktionsprogramms – Grundkurs, Aufbaukurse I und II, vier Weiterbildungsmodule.

Der Qualifizierungsplan des Landesjugendamts kann so alternativ zum DJI-Curriculum eingesetzt werden und baut auf bereits in diesem Rahmen geleistete Kurse auf.

Die Beispiele sind nicht abschließend und lassen weitere individuelle Kombinationen zu.

Die Grund- und Aufbauqualifizierung ist eingebettet in vorausgehende Information und Beratung der interessierten Tagesbetreuerinnen sowie in die Praxisbegleitung und begleitende Fortbildung während des Tagespflegeverhältnisses.

Die Information und individuelle Beratung im Vorfeld dienen dazu, grundlegendes Wissen über die Tätigkeit als Tagesmutter/-vater zu vermitteln. Die Fachkraft kann beim Hausbesuch einen ersten Eindruck gewinnen und eventuell vorhandene Ausschlusskriterien für eine Vermittlung wie z. B. ungeeignete Räumlichkeiten erkennen. So wird eine überlegte Entscheidung für eine Teilnahme am Qualifizierungskurs ermöglicht.

Die Qualifizierung ist in einen Grund- und zwei Aufbaukurse unterteilt. Während der Grund- und Aufbaukurs I im Umfang von 60 Std. (von Ausnahmen abgesehen) verpflichtender Bestandteil der BayKiBiG-Förderung ist, liegt es im Ermessen des Jugendamts, den Tagespflegepersonen den Aufbaukurs II anzubieten.

Im Grundkurs wird die Tagespflege aus verschiedenen Blickwinkeln behandelt sowie über Aufgaben, Rechte und Pflichten informiert, damit sich die Kursteilnehmer/-innen ein Bild von der Tätigkeit

machen können. Die Teilnehmer/-innen sollen sich mit ihrer Motivation und ihren Erwartungen auseinandersetzen und am Ende des Grundkurses auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse entscheiden, ob sie die Tätigkeit als Tagesmutter/-vater anstreben und den Aufbaukurs belegen wollen.

Die Teilnahme am Grundkurs, die Anmeldung für den Aufbaukurs I und der Nachweis eines Ersthilfe-Kurses am Kind, sind Voraussetzung für die Vermittlung eines oder mehrerer Tagespflegekinder vorbehaltlich etwaiger Ablehnungsgründe.

Der Aufbaukurs bietet die Möglichkeit, sich vertiefend mit den Themen Entwicklung und Erziehung der Tageskinder sowie der Kooperation zwischen Tagesbetreuerin und Eltern zu beschäftigen. Es ist von Vorteil, wenn der Aufbaukurs praxisbegleitend stattfindet, um die Wissensvermittlung mit konkreten Situationen im Alltag verknüpfen zu können.

Zum Abschluss des Grund- und Aufbaukurses I erhalten die Teilnehmer/-innen eine Teilnahmebescheinigung, die über Umfang und Inhalt des Kurses Auskunft gibt.

Unter bestimmten Voraussetzungen kann der von Tagespflegepersonen geforderte Qualifizierungsumfang um 20 Std. reduziert werden. Wenn die Tagespflegeperson über 35 Jahre alt ist und mindestens ein Kind fünf Jahre im eigenen Haushalt betreut oder wenn sie bereits an Elternbildungsmaßnahmen wie z. B. „Starke Eltern – starke Kinder“ teilgenommen hat, kann dies vom Jugendamt auf den Qualifizierungsumfang in Höhe von 20 Std. angerechnet werden.

Die Entscheidung, auf welche Inhalte bei der Vermittlung des Grund- und Aufbaukurses I dabei verzichtet wird, muss im Einzelfall und am Wissensstand der Tagespflegeperson orientiert getroffen werden. Die Kursteilnehmer sollen die Gelegenheit erhalten, sich als Gruppe zu erleben. Tagespflegepersonen, die die Voraussetzungen für eine Anrechnung von 20 Std. erfüllen, aber die Motivation und Bereitschaft für einen 60-Std.-Kurs mitbringen, sollten dazu auch die Möglichkeit erhalten.

Der Aufbaukurs II beinhaltet überwiegend Bildungsthemen und soll die Tagesbetreuungspersonen befähigen, den Bildungsauftrag in der Kindertagespflege umzusetzen.

Die jährlichen Fortbildungsmaßnahmen im Umfang von mindestens 15 Std. sind themenbezogen zu konzipieren und sollen sich an den Bedürfnissen der Tagesbetreuungspersonen orientieren. Diese sind auf Wunsch zu bescheinigen. Sofern der Aufbaukurs II nicht angeboten wird, können die Inhalte in Form von Einzelveranstaltungen als Fortbildung vermittelt werden.

Für die Fortbildung von Tagespflegepersonen wurden die vier Themenblöcke à 15 Std. „Rund um den Tagespflegealltag“, „Kommunikation“, „Kinderschutz“ und „Tagespflege für Kindergarten- und Schulkinder“ entwickelt.

Für die Betreuung von Kindern aus anderen Sprach- und Kulturkreisen durch Tagespflegepersonen, die im Rahmen der Integrationskurse für Erwachsene die Kinder betreuen, wurde ein weiteres Kursangebot entwickelt. Die Teilnehmer sollen sich in 45 Std. vertieft mit den Themen „Interkulturelle Kompetenz“ und „Sprachförderung“ auseinandersetzen.

Im Anschluss an den Grund- und die Aufbaukurse I und II können die Fortbildungsbausteine auch im Block angeboten werden, so dass ein Umfang von 160 Std. erreicht wird. Dafür eignet sich auch sehr gut der Baustein „Interkulturelle Kompetenz“. Das Thema Kindertagespflege für Kindergarten- und Schulkinder sollte am Bedarf orientiert angeboten werden.

Die Praxisberatung umfasst einzelfallbezogene Gespräche, Krisenintervention und Veranstaltungen, die den Erfahrungsaustausch unter den Tagesmüttern/-vätern fördern.

## 2. Grundkurs (30 Std.)

### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen sind sich darüber im Klaren, was sie in der Tagespflege erwartet. Das betrifft sowohl organisatorische und rechtliche Fragen als auch die eigene Rolle als Tagespflegeperson. Die Motivation für eine solche Tätigkeit und die Erwartungen an die abgebenden Eltern und das Tagespflegekind sind geklärt. Die Perspektivenübernahme sowohl für die Sicht der Eltern als auch für die Sicht des Kindes gelingt. Die Teilnehmer/-innen haben sich mit der unternehmerischen Seite der Tagespflege auseinandergesetzt.

### Tagespflege aus der Sicht der Tagespflegeperson

#### 1. Einheit: Ankommen in der Gruppe, Alltag einer Tagesmutter

##### Ziele:

Die Gruppe lernt sich kennen und hat einen ersten Überblick über Aufbau und Ablauf des Kurses erhalten. Organisatorische Fragen sind geklärt. Die Teilnehmer/-innen haben Erwartungen an den Kurs formuliert. Voraussetzungen für die Tätigkeit als Tagespflegeperson sind allen bekannt.

##### Inhalte :

- *Organisatorisches*
- *Geplanter Ablauf des Kurses*
- *Wie wird im Kurs gearbeitet?*
- *Gruppenregeln*

Ein guter Einstieg in das Thema „Tagespflege aus der Sicht der Tagespflegeperson“ kann gelingen, wenn erfahrene Tagesmütter aus der Gruppe aufgefordert werden, von sich und ihrem Tagespflegealltag etwas mehr zu erzählen und Fragen aus der Gruppe mit zu beantworten. Alternativ kann auch eine Tagesmutter mit Praxiserfahrung zu diesem Abend eingeladen werden (DJI-Curriculum: Einführungsabend, S. 2).

##### Leitfragen:

- *Was brauche ich, um mich in diesem Kurs/dieser Gruppe wohl zu fühlen und um gut mitarbeiten zu können?*
- *Wie hat meine Familie beziehungsweise meine Umgebung auf den Entschluss reagiert, am Kurs teilzunehmen und Tagespflegeperson zu werden?*
- *Was wird sich durch die Teilnahme am Kurs in meinem Alltag ändern?*

#### 2. Einheit: Welche Veränderungen bringt ein Tagespflegekind in der eigenen Familie?

##### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen können sich ein realistisches Bild über die Tätigkeit als Tagespflegeperson machen und es mit ihren persönlichen Vorstellungen und Erwartungen abgleichen. Sie sind sich im Klaren über ihre Motivation und die Veränderungen, die ein Tagespflegekind für sie und ihre Familie bringt. Sie wissen, in welchem Rahmen sie Tagespflege anbieten können und wollen.

##### Inhalte :

- *Mögliche Motive für die Entscheidung, Tagespflegeperson werden zu wollen*
- *Informationen über den Tagespflegealltag*
- *Ergänzungen von Seiten des Referenten zu den geäußerten Erwartungen und Zukunftsvisionen der Teilnehmer/-innen*

Die Erwartungen der Teilnehmer/-innen an die Tagespflege werden benannt und für alle sichtbar aufgeschrieben – jedoch nicht bewertet. „Kein Motiv ist besser oder schlechter als das andere. Manche Beweggründe können jedoch auf idealistische bzw. falsche Vorstellungen von der Tätigkeit und ihren Anforderungen hindeuten. Deshalb ist es wichtig, dass die Referentin einige Informationen über Tagespflege im Zwei-Familien-System gibt, um ein realistisches Bild zu ermöglichen.“ (DJI-Curriculum: Einheit 2, S. 2)

##### Leitfragen:

- *Was erwarte ich mir von der Tätigkeit als Tagespflegeperson?*
- *Welche unterschiedlichen Motive tauchen in der Gruppe auf?*

- *Wie stelle ich mir meinen Tagesablauf vor?*
- *Was wird sich im Vergleich mit heute ändern, wenn ich als Tagespflegeperson tätig bin?*
- *Welche Erwartungen verbinde ich mit einem Tagespflegekind?*
- *Welches Kind könnte zu mir und meiner Situation passen?*
- *Was bedeutet es für meine eigene Familie?*
- *Wie flexibel kann ich als Tagesmutter/-vater sein?*

### 3. und 4. Einheit: Aufgaben, Rechte und Pflichten in der Tagespflege

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen sind informiert über rechtliche und finanzielle Bedingungen und haben sich mit der unternehmerischen Seite der Tätigkeit auseinandergesetzt. Sie wissen, wo sie sich in rechtlichen und steuerlichen Fragen Rat und Hilfe holen können. Sie kennen die gesellschaftliche Diskussion um die Tagespflege.

#### Inhalte:

Rechtliche und finanzielle Grundlagen (§§ 22–24, 45 SGB VIII, BayKiBiG) u.a.:

- *Betreuungsvertrag*
- *Pflegeerlaubnis*
- *Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan*
- *Ersatzbetreuung*
- *Steuerrecht*
- *Aufsichtspflicht, Haftpflichtversicherung, Unfallversicherung*
- *Schweigepflicht*
- *Kinderschutz, Bedeutung und Aufgabenstellung*

### Die Tagespflege aus der Sicht des Kindes

#### 5. Einheit: Das Kind in zwei Familien

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen kennen entwicklungspsychologische Aspekte zu den Themen Bezugspersonen, Fremdbetreuung und Bindungsverhalten. Ihnen gelingt es, sich in die Situation der Tageskinder hineinzuversetzen. Unterschiedliche Erziehungsstile sind bekannt.

#### Querverbindungen:

- *Eigene Motivation*
- *Wie bringen die Teilnehmer/-innen ihre unterschiedlichen „Welten“ Kurs und Familienalltag zusammen?*

#### Inhalte:

- *Bindungsverhalten*
- *Kindliches Zeitverständnis*
- *Verschiedene Erziehungsstile*
- *Bedeutung von verlässlichen Strukturen*
- *Rolle der anderen Familienmitglieder in der Tagesfamilie*
- *Vorbereitung auf die nächste Einheit – Kontakt mit den Eltern zum Wohl des Kindes gestalten*

#### Leitfragen:

- *Was bedeutet es für die Tageskinder in zwei Familien mit unterschiedlichen Wertvorstellungen, Abläufen und Ritualen zurechtzukommen?*
- *Welche Gelegenheiten gibt es, in denen die beiden „Welten“ des Tageskindes aufeinandertreffen?*
- *Wie können diese Situationen positiv gestaltet werden?*
- *Wie geht es dem Tageskind mit den anderen Kindern in der Familie?*

#### 6. Einheit: Eingewöhnung

#### Ziele:

Die Bedeutung einer am Wohl des Kindes orientierten, behutsamen Eingewöhnung ist bekannt. Die Teilnehmer/-innen haben ein eigenes Konzept einer guten Eingewöhnung entwickelt und können das auch gegenüber den Eltern des Tageskindes vertreten und einfordern.

#### Querverbindungen:

- *Das Kind in zwei Familien*
- *Erinnerung an die Anfangssituation in der Kursgruppe. Was hat sich seither in der Gruppe verändert. Wie ist es mir in dieser neuen Situation ergangen?*
- *Betreuungsvertrag*

**Inhalte:**

- Videofilm: „Der Übergang in Tagesbetreuung“ – Institut für angewandte Sozialforschung/Frühe Kindheit e.V.
- Besprechung des Films
- Konsequenzen für den Betreuungsvertrag

**Leitfragen:**

- Wie viel Eingewöhnung brauche ich für welche Altersgruppe?
- Woran erkenne ich, dass ein Kind gut eingewöhnt ist?
- Wie geht es mir mit Müttern, die nicht loslassen?
- Was kann ich tun, dass das Kind auf mich zugehen kann?
- Woran erkenne ich, in welchem Tempo das Kind auf mich zugehen kann?
- Was kann ich tun, dass das Tageskind sich willkommen und angenommen fühlt?

## 7. Einheit: Psychologische Grundbedürfnisse von Kindern

**Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen haben einen ersten Einblick in die psychologischen Grundbedürfnisse (soziale Eingebundenheit, Autonomieerleben, Kompetenzerleben) der Kinder erhalten. Sie können den Tagespflegealltag entsprechend gestalten.

**Querverbindungen:**

- Eingewöhnung
- Das Kind in zwei Familien

**Inhalte:**

- Soziale Eingebundenheit
- Autonomieerleben
- Kompetenzerleben
- Die Bedeutung von Spiel und Bewegung für die kindliche Entwicklung

**Leitfragen:**

- Wie können wir „Gelegenheiten für kindliche Erfolgserlebnisse wahrnehmen und nutzen?“
- Wie kann ich den unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern in altersgemischten Gruppen gerecht werden?
- Wo im Alltag ist Raum für „Selbermachen“?

- Was macht Mut?
- Welche Rahmenbedingungen sind förderlich?
- Tagespflege aus der Sicht der Eltern

## 8. Einheit: Erster Kontakt mit den Eltern und Vertragsabschluss

**Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen haben sich mit verschiedenen Lebensentwürfen von Eltern/Müttern auseinandergesetzt und ihre eigene Haltung dazu reflektiert. Sie verstehen sich als Erziehungspartner der Eltern und entwickeln Sicherheit für die Gestaltung des ersten Kontakts.

Die Teilnehmer/-innen wissen um die Bedeutung eines schriftlichen Betreuungsvertrags. Sie haben Klarheit darüber, was in diesen Vertrag gehört, können ihre Interessen vertreten und gewinnen Sicherheit im Verhandeln. Sie sind sich über ihre Rolle gegenüber Eltern und Tageskindern im Klaren.

**Inhalte:**

- Gesprächsöffner
- Leitfaden für Erstgespräch
- Rollenbilder (Wer ist eine „gute Mutter“?)

**Querverbindungen:**

- Aufgaben/Rechte und Pflichten in der Tagespflege
- Eingewöhnung

**Leitfragen:**

- Was muss Organisatorisches geklärt werden?
- Was möchte ich geregelt haben?
- Worüber möchte ich nicht verhandeln?
- Wie geht es mir mit der geschäftlichen Seite der Tagespflege?
- Wie geht es mir persönlich mit den unterschiedlichen Lebensentwürfen von Müttern?
- Welche kann ich leicht akzeptieren – wo fällt es mir schwer?

## 9. Einheit: Nähe und Distanz

**Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen werden sich ihrer Bedürfnisse hinsichtlich Nähe und Distanz zu den Eltern bewusst und können das kommunizieren. Sie können auf

Wünsche und Fragen der Eltern eingehen, ohne die eigenen Ziele und Bedürfnisse aus den Augen zu verlieren. Sie verstehen die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern des Tagespflegekindes „zum Wohle des Kindes“. Der Begriff Erziehungspartnerschaft ist für alle verstanden und mit Leben gefüllt.

**Querverbindungen:**

- *Das Kind in zwei Familien*
- *erster Kontakt mit den Eltern*
- *eigene Motivation*

**Inhalte:**

- *Verschiedene mögliche Rollenmuster im Kontakt (z. B. Arbeitgeberin/Arbeitnehmerin, Mutter/Tochter, Freundin/Freundin, bessere/schlechtere Mutter, Geschäftspartner ...)*
- *Erziehungspartnerschaft – Was ist darunter zu verstehen?*
- *Informationsfluss zwischen den Beteiligten*
- *Professionell bleiben – auch im freundschaftlichen Kontakt*

**Leitfragen:**

- *Anrede – Du oder Sie?*
- *Wie gehe ich mit nicht eingehaltenen Absprachen um?*
- *Was kann ich tun, wenn die Eltern mich als „Sorgentante“ benutzen?*
- *Beim Abholen noch eine Tasse Kaffee zusammen trinken – will ich das?*
- *Wie kann der Informationsaustausch stattfinden?*
- *Was brauche ich an Informationen, um das Kind zu verstehen und auf aktuelle Bedürfnisse einzugehen?*
- *Was weiß ich besser nicht?*
- *Wie viel Nähe ist möglich, wie viel Distanz ist nötig?*

**10. Einheit: Abschluss (siehe DJI, Nr. 10)**

**Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen sind im Stande, eine Entscheidung für oder gegen die Tätigkeit als Tagespflegeperson zu treffen. Die nächsten Schritte sind klar. Die Teilnehmer/-innen erhalten Unterstützung bei der Vernetzung und Zusammenarbeit. Sie kennen das vom Jugendamt vorgesehene Ersatzbetreuungskonzept und wissen, wie bei der Aufnahme des ersten Tageskindes die Ersatzbetreuung organisiert wird. Abschied von der bestehenden Gruppe ist genommen und das Geschehen im Kurs reflektiert.

**Inhalte:**

- *Vernetzung – wozu?*
- *Unterstützung bei der Vernetzung? Was brauchen die Teilnehmer/-innen?*
- *Formen der vom zuständigen Jugendamt vorgesehenen Ersatzbetreuung*
- *Feedback-Regeln*
- *Rituale zum Abschied – was hilft?*

### 3. Aufbaukurs I (30 Std.)

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen gewinnen Sicherheit in unterschiedlichen pädagogischen Situationen und haben mit Abschluss des Kurses ein eigenes Konzept für ihre Arbeit erstellt.

#### Inhalte des Aufbaukurs I:

Der Aufbaukurs beginnt mit einer Einheit, die über Konzeptarbeit informiert.

Die Arbeit am Konzept wird von den Teilnehmern/-innen eigenständig außerhalb der Kurszeiten erledigt. Diese Aufgabe wird im Kurs unterstützt.

Sinnvoll ist es, wenn sich zu Beginn jeder Einheit der Referent Zeit nimmt, um mit den Teilnehmern/-innen über ihre Arbeit am jeweils eigenen Konzept zu sprechen und Fragen dazu zu beantworten. Dadurch werden sie ermutigt, sich gegenseitig im Sinne von Erfahrungsaustausch bei dieser – für viele vielleicht ungewohnten Arbeit – zu unterstützen.

Die letzte Veranstaltung des Aufbaukurs I gibt jedem/r Teilnehmer/-in Gelegenheit, das eigene Konzept vorzustellen und von den anderen Teilnehmern/-innen (wohlwollend, konstruktives) Feedback zu bekommen. Eine solche Abschlussveranstaltung ersetzt eine Abschlussprüfung und lässt die Tagespflegepersonen für den „Ernstfall“ proben – kann ich meine Arbeit gut darstellen?

#### 1. Einheit : Kennen lernen, Ausblick auf den Kurs, Einführung in die Konzeptarbeit

#### Ziele:

Bei neu zusammengesetzten Gruppen lernen sich die Teilnehmer/-innen kennen und schaffen eine gemeinsame Arbeitsbasis (Gruppenregeln). Kursaufbau und Abläufe sowie Bedeutung und Aufbau eines Konzepts sind allen bekannt. Die Teilnehmer/-innen sind sich darüber im Klaren, was unter Konzeptarbeit verstanden und was von ihnen erwartet wird.

#### Querverbindungen:

- *Ankommen und die Gruppenbildung im Grundkurs*
- *Ankommen der Tageskinder*

#### Inhalte:

- *Organisatorisches*
- *Geplanter Ablauf des Kurses*
- *Gruppenregeln*
- *Konzeptarbeit*

#### Leitfragen zur Gruppenbildung:

- *Was tut mir gut, wenn ich neu in eine Gruppe komme?*
- *Wie habe ich das Ankommen und die Gruppenbildung im Grundkurs erlebt?*
- *Was hat mir gut getan? Was hat mir geholfen anzukommen?*
- *Wie hat die Kursleitung die Gruppenbildung unterstützt?*
- *Wie geht es mir jetzt?*

#### zur Konzeptarbeit:

- *Warum braucht es ein Konzept?*
- *Was macht ein gutes Konzept aus?*
- *Welche Punkte sollen in einem Konzept angesprochen werden?*
- *Wie kann ich bei der Erstellung eines Konzepts vorgehen?*
- *Persönliches Profil – was unterscheidet mein Angebot von anderen?*

#### 2. Einheit : Was gehört zu einer guten kindlichen Entwicklung?

Das DJI-Curriculum sieht zu diesem Thema vor, die Teilnehmer/-innen als Experten mit einzubeziehen. Ihre eigenen Erfahrungen und Beobachtungen sollen aufgegriffen werden, um das Thema „praxistauglich“ zu bearbeiten. Die Frage, ob Tagespflegepersonen Eltern auf eventuelle Entwicklungsverzögerungen aufmerksam machen sollen, wird im DJI-Curriculum mit Hinweis auf eine mögliche Überforderung der Tagespflegepersonen verneint. Zudem besteht die Gefahr, dass die Beziehung zum Tageskind und dessen Eltern dadurch belastet wird (DJI-Curriculum: Einheit 12, S. 2).

#### Ziele (laut DJI-Curriculum):

Die Teilnehmer/-innen werden sich des eigenen Wissens um die kindliche Entwicklung bewusst. Sie können dieses Wissen mit zentralen Ergebnissen der Entwicklungspsychologie und Verhaltens-

biologie verknüpfen. Die Möglichkeiten des eigenen Einflusses auf die kindliche Entwicklung sind reflektiert. Die Teilnehmer/-innen können konstruktiv auf etwaige Entwicklungsverzögerungen und Besonderheiten reagieren.

#### Querverbindungen:

- *Psychologische Grundbedürfnisse*
- *eigene Rolle*
- *Betreuung von Kindern im Kindergarten- und Schulalter (Fortbildungsblock)*

#### Inhalte:

- *Wichtige Entwicklungsaufgaben im Kleinkindalter, z.B. Laufen, Sprechen, Sauberwerden*
- *Biologische Reifungsprozesse als Voraussetzung für Entwicklungsfortschritte*
- *Wichtige Entwicklungsaufgaben im Kindergartenalter (am Bedarf der Teilnehmer/-innen orientiert)*
- *Wie bauen Entwicklungsschritte aufeinander auf?*
- *Unterstützung von Entwicklungsprozessen*
- *Unterschiede sind normal – Abweichungen vom Entwicklungsverlauf*
- *„Konkurrenz“ unter Müttern?*

#### Leitfragen:

- *Laufen, Sprechen, Sauberwerden – in welchem Alter ist diese Fähigkeit erreicht?*
- *Welche Entwicklungsschritte sind zu beobachten?*
- *Wie kann ich ein Kind bei diesen Entwicklungsschritten fördern?*

### 3. Einheit: Kinder brauchen Beachtung

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen werden sensibel für die Erlebniswelt des Kindes (DJI-Curriculum). Sie kennen unterschiedliche Beobachterblickwinkel und ihre Wirkung. Die Teilnehmer verstehen, warum und in welchem Kontext Beobachtung sinnvoll ist.

#### Querverbindungen:

- Tagespflege aus der Sicht des Kindes
- *Das Kind in zwei Familien*
  - *Eingewöhnung*
  - *psychologische Grundbedürfnisse*

#### Inhalte:

- *Zusammenhang Beachtung und Beobachtung*
- *Hinschauen und Hinhören – Kinder verstehen*
- *Kindliche Perspektiven und Körpersprache*
- *Vom defizitorientierten zum stärkenorientierten Beobachterblickwinkel*
- *Beobachtung bietet Gesprächsanlässe mit Eltern*

#### Leitfragen:

- *Wie erkenne ich die Bedürfnisse der Kinder?*
- *Welche „Sprachen“ sprechen Kinder?*
- *Wie beeinflusst die Haltung des Beobachters das, was er beobachtet?*
- *Sieht er nur was er sehen will?!*
- *Wie kann ich in meinem Alltag Zeit finden für Beobachtung?*

#### Empfehlung für Referenten:

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Guck mal! Bildungsprozesse des Kindes beobachten und dokumentieren Nov. 2005

### 4. Einheit: Wie erziehe ich – wie wurde ich erzogen?

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen sind sich klar darüber, dass eigene Kindheitserfahrungen sich auf das Erziehungsverhalten auswirken. Auf dieser Basis setzen sie sich mit ihrem eigenen Erziehungsverhalten auseinander. Die Teilnehmer/-innen sind sich der besonderen Erziehungssituation in der Tagespflege bewusst. Der Wertewandel in der Erziehung ist bekannt.

#### Querverbindungen:

- *Kind in zwei Familien*
- *Beziehung zu den Eltern gestalten*

#### Inhalte:

- *Wertewandel in der Erziehung*
- *Das Besondere an der Erziehungssituation in der Tagespflege*
- *Einfluss eigener Erfahrungen auf das Erziehungsverhalten*

**Leitfragen:**

- *Was möchte ich aus meiner eigenen Erziehung weitergeben/nicht weitergeben?*
- *Welche Werte hatten meine Eltern?*
- *Welche Werte habe ich?*
- *Was ist mir in der Erziehung wichtig?*
- *Was möchte ich den Kindern mitgeben?*
- *Welche Werte haben die Eltern meiner Tageskinder? Was wünschen sie sich von mir? Bei welchen Gelegenheiten wird darüber gesprochen?*
- *Was tue ich, wenn die Vorstellungen der Eltern sich deutlich von meinen unterscheiden?*

## 5. und 6. Einheit: Erziehung als Herausforderung

**Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen können auf der Basis des bisher Gelernten und eigener Erfahrungen herausfordernde Situationen einordnen, Zusammenhänge verstehen und Hintergründe mit einbeziehen. Sie können Strategien entwickeln, um in schwierigen Situationen den Überblick zu behalten. Es gelingt ihnen, den Tagesablauf so zu gestalten, dass „Stresszeiten“ nach Möglichkeit vermieden werden. Die Teilnehmer/-innen wissen, wann es sinnvoll ist, sich Hilfe zu holen und wo sie diese bekommen. Sie erleben in der Gruppe, dass sie mit schwierigen Situationen nicht alleine sind.

**Querverbindungen:**

- *Psychologische Grundbedürfnisse – Was gehört zu einer guten Entwicklung*
- *Kinder brauchen Beachtung*
- *Mit den Eltern im Gespräch*
- *Vernetzung*

**Inhalte:**

- *Theorie vorrangig an Beispielen der Teilnehmer/-innen*
- *Kindliches Autonomiestreben*
- *Ruhe bewahren und den Tagespflegealltag möglichst „entspannt“ gestalten*
- *Eigene Gefühle in schwierigen Situationen verstehen und akzeptieren*
- *Die Situation ist schwierig, nicht das Kind*
- *Welche Informationen brauche ich, um die Situation und das Kind zu verstehen*

**Leitfragen:**

Beispiele der Teilnehmer/-innen können unter folgenden Fragestellungen bearbeitet werden:

- *Was genau passiert in dieser Situation?*
- *Wer ist beteiligt?*
- *Wie würden die beteiligten Kinder dieses Beispiel erzählen?*
- *Welche Erklärungen hätten sie?*
- *Gibt es Zuschauer? Was vermute ich, denken die, wenn sie die Situation beobachten?*
- *Wäre die gleiche Situation zu einer anderen Tageszeit anders verlaufen bzw. hätte ich sie anders interpretiert?*
- *Welche Situationen bringen mich leicht auf die Palme?*
- *Gibt es besondere Konstellationen die Stress verursachen?*
- *Welche Strategien und „Tricks“ helfen mir, besonnen zu reagieren?*

**Literaturempfehlungen:**

Gaschler, Frank/ Gaschler, Gundi: Ich will verstehen was Du wirklich brauchst, Kösel Verlag 2007  
Gordon, Thomas: Die neue Familienkonferenz, Wilhelm Heyne Verlag 1994

## Zusammenarbeit mit den Eltern des Tagespflegekinds

## 7. Einheit: Mit den Eltern im Gespräch

**Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen wissen um die Bedeutung und die Grundlagen guter Kommunikation auch im Hinblick auf Eltern aus anderen Kulturkreisen. Sie haben die Wirkung guten Zuhörens im Kurs erlebt und kennen verschiedene „Türöffner“, um Gespräche in Gang zu bringen, bzw. ihr Gegenüber einzuladen zu erzählen. Die Teilnehmer/-innen wissen, dass Kommunikation kulturabhängig ist und dass ihre Einstellungen und Haltungen ihre Kommunikation beeinflussen. Unterschiedliche Gesprächsanlässe (Informations-, Entwicklungs-, Konfliktgespräch) sind bekannt und können entsprechend gestaltet werden.

**Querverbindungen:**

- Kommunikation und eigenes Erleben im Kurs
- Fortbildungsblock „Interkulturelle Kompetenz“

**Inhalte:**

- Sender-/Empfänger-Modell
- Bedingungen für gute Gespräche
- Unterschiedliche Gesprächsanlässe
- Unterschied zwischen Beschreibung und Bewertung
- Gut zuhören
- Einfluss von Kultur auf Kommunikation

**Leitfragen:**

- *Wie sprechen wir hier in der Gruppe miteinander? Was tut gut? Was empfinde ich als hilfreich? Was macht, dass ich mich verstanden fühle?*
- *Was kann ich tun, dass mein Gegenüber sich verstanden fühlt?*
- *Wie geht es mir mit Gesprächspausen?*
- *Habe ich Erfahrungen mit Kindern und deren Eltern aus anderen Kulturkreisen? Wie erlebe ich das?*

## 8. Einheit: Konstruktiver und kreativer Umgang mit Konflikten

**Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen haben ihre individuelle Konfliktfähigkeit weiterentwickelt. Sie kennen Möglichkeiten, wie sie Konflikte sicher und selbstbewusst ansprechen können und wissen um die Bedeutung von Win-Win-Lösungen. Die Teilnehmer/-innen wissen, dass und wo sie sich Hilfe holen können. Der Zusammenhang Konflikt – Betreuungsabbruch ist bekannt.

**Querverbindungen:**

- *Mit den Eltern im Gespräch*
- *Tagespflege aus Sicht der Eltern*

**Inhalte:**

- *Aktiv zuhören, Ich-Botschaften, Wer ist der „Problembesitzer“?*
- *Das Konzept der gewaltfreien Kommunikation*
- *Verhandeln ohne Verlierer*
- *Vorbereitung eines Konfliktgesprächs*

**Leitfragen:**

- *Wo sind die wechselseitigen Abhängigkeiten und Berührungspunkte im Tagespflegealltag?*

- *Wer hat das Problem?*
- *Was hilft mir, schwierige Themen anzusprechen?*
- *Welche Rahmenbedingungen brauche ich, damit das Gespräch gelingen kann?*

## 9. Einheit: Übergänge und Abschied gestalten

**Ziele:**

Die Teilnehmer haben erkannt, dass der Abschied von den Tageskindern genauso sorgfältig zu gestalten ist, wie die Eingewöhnung. Möglichkeiten und Rituale zur Gestaltung des Abschieds sind erarbeitet bzw. ausgetauscht. Die Teilnehmer/-innen können mit unterschiedlichen Formen der Beendigung des Betreuungsverhältnisses umgehen (Abbruch, Umzug usw.). Die Teilnehmer haben sich mit ihren eignen Gefühlen bezüglich Abschied auseinandergesetzt. Sie können sich in die Situation der Kinder hineinversetzen (siehe DJI-Curriculum).

**Querverbindungen:**

- *Eingewöhnung*
- *das Kind in zwei Familien*

**Inhalte:**

- *Austausch über eigene Erfahrungen, Erprobtes und Bewährtes im Zusammenhang mit dem Thema*
- *Individuelle Unterschiede und Ausdrucksformen für Gefühle*
- *Unterschiedliche Anlässe, das Tagespflegeverhältnis zu beenden und die Konsequenzen für eine professionelle Gestaltung des Abschieds*
- *Sensible Gestaltung von Übergängen*
- *Lieder, Gedichte, Rituale zum Abschied*

**Leitfragen:**

- *Wie ging es mir als Kind mit Abschieden?*
- *Was habe ich in Abschiedssituationen als hilfreich erlebt? Was hilft mir jetzt?*
- *Wie unterschiedlich äußern die von mir betreuten Kinder ihre Gefühle?*
- *Wie geht es mir mit den Abschieden der Kinder?*
- *Was bedeutet für mich die Tatsache, dass die Kinder immer nur eine begrenzte Zeit da sind?*

**Zum Weiterlesen:**

ZeT – Zeitschrift für Tagesmütter und -väter (2000),  
Jg. 3, S. 8–11/Friedrich Verlag, Seelze

**10. Einheit: Abschluss und Präsentation  
der Konzepte****Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen haben Gelegenheit, ihre Konzepte vor der Gruppe zu präsentieren und Rückmeldung von den Kollegen zu bekommen. Sie können für sich ein Resümee über Kursverlauf, Inhalte und Gruppenprozess ziehen und die eigene Entwicklung benennen. Im Idealfall können unterschiedliche Einschätzungen ohne Wertung nebeneinander stehen bleiben. Abschied ist genommen und eine mögliche Vernetzung über den Kurs hinaus geplant.

**Querverbindungen:**

Abschied und Übergänge

**Inhalte**

Schwerpunkt dieser Einheit sind die Präsentationen der Teilnehmer/-innen.

Den Teilnehmern/-innen wird eine Teilnahmebescheinigung ausgestellt

## 4. Aufbaukurs II (40 Std.)

Der Aufbaukurs II will in erster Linie dem Bildungsauftrag in der Tagespflege, speziell für die 0–3-Jährigen gerecht werden.

Dass Bildung schon für die 0–3-Jährigen zum Thema gemacht werden soll, bedeutet keineswegs eine Verschulung der frühen Kindheit bzw. schon die „ganz Kleinen“ mit Lernprogrammen zu beschäftigen. Die Tagespflegepersonen sollen jedoch mit dem neuen Bild vom Kind und dem neuen Bildungsbegriff vertraut werden. Die Teilnehmer/-innen sollen Sensibilität dafür entwickeln, was die Kinder an eigenen Bildungsanliegen mitbringen und diese entsprechend aufgreifen können. Das erfordert von ihnen eine aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle und einen deutlichen Perspektivenwechsel.

Wie auch im Grund- und Aufbaukurs I sollen sich die Inhalte der Fortbildung in der methodischen Gestaltung der Kurse wiederfinden. Das neue Verständnis von Bildung kann nicht mit Konzepten vermittelt werden, die dem „alten“ Verständnis von Bildung entsprechen. Die veränderte Sicht von „Lernen“ muss erlebt werden, um sie leben zu können. Soziale Eingebundenheit, Autonomie erleben und Kompetenzerleben sind nicht nur für die Bildung von Kindern von Bedeutung, sondern gelten für die Teilnehmer/-innen an den Kursen gleichermaßen.

Um den Transfer des Gelernten im Betreuungsalltag sicherzustellen, schlagen wir zwischen den einzelnen Kurseinheiten eine eigenständige Weiterarbeit der Teilnehmer/-innen in Form von sog. Vertiefungsaufgaben vor. Diese Aufgaben stimmen entweder auf die nächste Einheit ein, machen die Teilnehmer/-innen aufmerksam für das anstehende Thema oder aber unterstützen sie dabei, das Gelernte im Alltag umzusetzen.

Das Thema Bildung wurde als Block von mehreren Fortbildungsveranstaltungen konzipiert. Wie bereits im Grund- bzw. Aufbaukurs I gehen wir davon aus, dass eine feste Gruppe an allen Veranstaltungen teilnimmt. Dadurch wird es möglich, das Eigenerleben der Teilnehmer/-innen und den Gruppenprozess als Lernfeld zu nutzen. Auch für die oben erwähnten Ver-

tiefungsaufgaben ist diese Kontinuität und der Zusammenhang zwischen den Kurseinheiten notwendig.

Alle Themen aus dem Bildungsbereich können im Rahmen der üblichen Fortbildungsveranstaltungen (15 Std.) auch als Einzelveranstaltungen geplant und angeboten werden. In diesem Fall muss jedoch auf die Vertiefungsaufgaben und auf das Gruppenlernen verzichtet werden.

Pro Kurseinheit sind drei Unterrichtseinheiten vorgesehen, für die letzte Veranstaltung vier Unterrichtseinheiten

### 1. Einheit: Das neue Bild vom Kind und das neue Verständnis von Bildung

#### Ziele:

Die Gruppe hat eine gemeinsame Arbeitsbasis geschaffen. Sie hat den neuen Bildungsbegriff kennen gelernt auf der Grundlage von Ergebnissen aus der Hirnforschung.

#### Methodischer Hinweis:

Im theoretischen Teil kann darauf hingewiesen werden, dass der neue Bildungsbegriff und der veränderte Blick auf das Kind eine Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle voraussetzen. Um den Aspekt der Meta-Ebene bzw. das Reflektieren über das eigene Denken lebendig und verständlich zu vermitteln, ist es sinnvoll, immer wieder auch das methodische Vorgehen kurz und in einfachen Worten zu erläutern.

#### Inhalte

Bildungsbegriff, das neue Bild vom Kind, Was ist der BEP? Gegenüberstellen „alter“ und „neuer“ Bildungsbegriff

### 2. Einheit: Bindung und Bildung

#### Ziele:

Bindung als Bedingung für Bildung ist bekannt. Die Grundlagen der Bindungstheorie – Verhältnis zwischen Sicherheit, Nähe und Freiraum sollen verstanden sein. Einführung in den Bindungsbegriff.

**Querverbindungen:**

- *Eingewöhnung*
- *Kind in zwei Familien*

**Inhalte:**

- *Bindungstheorie*
- *Bindung und Exploration*

**Leitfragen:**

- *Was bedeutet das für die ganz konkrete Arbeit?*
- *Konsequenzen für die Eingewöhnung*
- *Was kann ich als Tagesbetreuerperson tun?*
- *Wie beeinflusst die eigene Bindungserfahrung meine Möglichkeiten, den Kindern Sicherheit zu geben? Was bedeutet das für die Eltern meiner Tageskinder?*

**Vertiefungsaufgabe:**

Grundlage für die nächste Einheit: Beobachtung einer Situation ähnlich dem Beispiel (ZBFS-Mitteilungsblatt Nr. 3 (Mai/Juni 2007), Lilo Baumann: Der Bildungsauftrag in der Tagespflege). Mögliche Leitfragen:

- *Beschreiben Sie genau, was das Kind tut?*
- *Wie lange ist es beschäftigt?*
- *Welche Materialien sind im Spiel?*
- *Spricht das Kind? Wenn ja, was sagt es? Wie schätzen Sie seine Gefühlslage ein? Wie geht es mit Hindernissen um?*

**3. Einheit: Beobachtung****Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen bekommen Leitfragen und Richtlinien an die Hand, um gezielt Entwicklungsstand, Bedürfnisse und Interessen der Kinder beobachten zu können. Sie sollen um die Bedeutung von Eigenreflexion wissen und Leitfragen dafür kennen. Konzept der Lerngeschichten nach Margaret Carr wird vorgestellt.

Erste Erfahrungen mit Beobachtung im Rahmen der Vertiefungsaufgabe sollen ins Plenum eingebracht und dort bearbeitet werden.

**Querverbindungen:**

- *Neues Bild vom Kind*
- *eigene Rolle und Tätigkeit reflektieren*
- *mit Erwartungen von außen umgehen*
- *Bindung*

**Inhalte:**

- *Konzept der Lerngeschichten nach Margaret Carr*
- *Eigenreflexion*

**Vorschläge für Leitfragen zur Beobachtung:**

Fragestellungen unter denen das Kind beobachtet werden kann.

- *Was macht das Kind im Bezug auf Aneignung der Welt?*
- *Wie lange ist das Kind bei der Sache*
- *Was sagt die Situation darüber aus, was das Kind schon kann?*
- *Was sagt die Situation darüber aus, wofür sich das Kind interessiert?*
- *Überwindet das Kind Hindernisse, Schwierigkeiten und Herausforderungen?*
- *Mit wie viel Hingabe ist das Kind bei der Sache?*
- *Sucht es eigenständig nach Lösungen?*
- *Bezieht es andere mit ein?*
- *Teilt es sich anderen mit?*

**Fragestellungen zur Eigenreflexion:**

- *Mit welchen Interventionen habe ich welche Ziele verbunden?*
- *Biete ich etwas an, weil ich es selbst gerne tue?*
- *Vermeide ich etwas, weil es mir vielleicht unangenehm ist?*
- *Biete ich etwas an, weil ich denke, die Eltern wollen das?*

**Vertiefungsaufgabe:**

Für das mitgebrachte Beobachtungsbeispiel (Vertiefungsaufgabe von der 2. Einheit) nächste Schritte überlegen.

- *Wie kann ich das Thema des Kindes aufgreifen und weitere Angebote machen?*
- *Mit welchem Ziel mache ich diese Intervention?*
- *Gibt die Umgebung genügend Anregung für das beobachtete Interesse?*

Erste Lerngeschichte für ein Kind verfassen und mitbringen. Zeitplan erstellen: Wann schreibe ich für welches Kind eine Lerngeschichte? Welche Zeitabstände sind realistisch? Was ist sinnvoll, was kann ich schaffen?

#### Empfehlungen für Referenten:

[http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F14-F4051739/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_21652\\_\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F14-F4051739/bst/xcms_bst_dms_21652__2.pdf)

Carr, Margaret: Wechsel des Blickwinkels – Ein soziokulturelles Curriculum und die Erforschung der frühen Kindheit in Neuseeland, [http://www.dji.de/bibs/97\\_5417\\_Carr.pdf](http://www.dji.de/bibs/97_5417_Carr.pdf)  
<http://cgi.dji.de/bildung-lerngeschichten/Projektzeitung-Heft1.pdf>

#### Zum Weiterlesen:

[http://www.focus.de/schule/dossiers/fruehfoerderung/fruehfoerderung\\_aid\\_56459.html](http://www.focus.de/schule/dossiers/fruehfoerderung/fruehfoerderung_aid_56459.html)

## 4. und 5. Einheit: Basiskompetenzen

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen wissen, was mit den Begriffen Selbstbildungskompetenz und Basiskompetenzen gemeint ist.

#### Querverbindungen:

- *Eigene Rolle*
- *Beobachtung*
- *Bild vom Kind*
- *Bildungsbegriff*

#### Inhalte:

- *Was ist unter Basiskompetenzen zu verstehen?*
- *Unterscheidung in personale Kompetenzen, soziale Kompetenzen, lernmethodische Kompetenzen, Kompetenzen im Umgang mit Veränderungen und Belastungen*
- *Ganzheitliche Förderung*
- *Selbstbildungskompetenz*

#### Leitfragen:

- *Was im Alltag ist geeignet, die unterschiedlichen Kompetenzen zu fördern?*
- *Was kann ich als Tagesbetreuungsperson dafür tun, dass die Kinder Selbstwert und positives Selbstkonzept entwickeln?*

- *Welche Rolle spielt der Wunsch, alles selbst zu machen bzw. zu helfen?*
- *Was vermittelt das Gefühl „Ich kann etwas“?*

#### Vertiefungsaufgaben:

Alltagsaktivität (z. B. gemeinsame Brotzeit, Spaziergang, Körperpflege) nach folgenden Fragestellungen in ganz kleine Schritte aufschlüsseln:

- *Was genau tue ich?*
- *Was tut das Kind/die Kinder?*
- *Was muss es dabei schon können? (Für jeden einzelnen Schritt!)*

Dokumentieren und mitbringen (als Grundlage für die nächste Einheit)

Was nehme ich mir vor, in Bezug auf die Förderung der Selbstkompetenz der mir anvertrauten Kinder? Was kann ich bis zum nächsten Mal umsetzen? (schriftlich fixieren)

#### Zum Weiterlesen :

Liebich D./Garnett-von der Neyen, S.: Wie Sie Ihr Kind erfolgreich fördern, Rathingen 2007

## 6. und 7. Einheit: Lernwelten schaffen

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen wissen um räumliche Bedingungen und Abläufe im Tagespflegealltag, die förderlich sind.

#### Querverbindungen:

- *Bindung*
- *Beobachtung*
- *Basiskompetenzen*
- *Autonomie und Kompetenzerleben.*

#### Inhalte:

- *Bewegungserfahrung im Raum – wie können Räume so gestaltet werden, dass sie vielfältige Bewegungserfahrungen ermöglichen?*
- *Bewegung und kindliche Entwicklung*
- *Bedeutung von Struktur und Ritualen*
- *„Was tun Kinder, wenn sie spielen?“*
- *Herausforderungen für Kinder nutzen bzw. schaffen*
- *Alltagstätigkeiten als Lernfeld*

**Leitfragen:**

Für „Lernwelten Räume“:

- Welche Räume stehen mir zur Verfügung? Innen und außen?
- Wie sind diese Räume gestaltet? Welche Möbel gibt es? Kann man die auch anders nutzen?
- Wie frei können die Kinder sich bewegen? Raum erfahren?
- Gibt es Raum zum Verstecken, zum Kuscheln, zum Toben, zum Alleine sein?
- Raum zum Klettern, Balancieren, Schaukeln?
- Gibt es Raum zum Experimentieren, mit Wasser, mit Farben, mit Matsch ...?

**Für „Lernwelten Abläufe“:**

- Wie strukturiert ist der Tagesablauf? Welche Rituale gibt es? Wo ist Freiraum?
- Wie gehe ich mit Angeboten um?
- Was kann ich tun, dass die Kinder lernen, sich zu konzentrieren?
- Was ist, wenn ein Kind deutlich in eine Tätigkeit versunken ist – wird es unterbrochen wenn etwas anderes ansteht oder lässt man es in seinem Tun?
- Welche Spielsachen sind vorhanden? Wie werden die angenommen? Was geben die vor?

**Hausaufgabe:**

Was von dem, was ich erfahren habe, möchte ich ausprobieren? Was sind die entsprechenden Schritte? Umsetzung so dokumentieren, dass meine Erfahrungen den anderen Teilnehmern/-innen auch zur Verfügung stehen.

**Für Referenten:**

Zimmer, Renate: Schafft die Stühle ab! Bewegungsspiele für Kinder (1995), Herder Verlag

[http://www.handbuch-kindheit.uni-bremen.de/teil2\\_3.html](http://www.handbuch-kindheit.uni-bremen.de/teil2_3.html) – Gelber Kasten: Wie Kinder Räume nutzen

**8. Einheit: Bildung als kooperativer Prozess****Ziele:**

Erwachsene und Kinder „konstruieren“ zusammen die Welt. Bildung und Lernen als sozialen Prozess verstehen. Wissen, was Ko-Konstruktion bedeutet.

**Querverbindungen:**

- Bild vom Kind
- Basiskompetenzen
- Bindung
- Lernwelten
- Beobachtung
- neuer Bildungsbegriff. Den Begriff beleben durch Beispiele aus der Kursgruppe und aus dem Betreuungsalltag der Teilnehmer/-innen.

**Inhalte:**

- Was ist gemeint mit Ko-Konstruktion?
- Bildung als sozialer Prozess.

**Leitfragen:**

Wenn ich mich erinnere ...

- Wie wurde in meiner Kindheit mit Neugier umgegangen?
- Waren meine Interessen willkommen?
- Habe ich erfahren, dass meine Fragen und Theorien willkommen sind?
- Hatte ich Raum zum Entdecken und Forschen?
- Habe ich erlebt, dass meine Neugier andere anstecken und mitreißen konnte?
- Oder habe ich erlebt, dass mein Wissensdurst eher lästig war? – „Frag doch nicht so viel!“
- Habe ich erlebt, dass meine Theorien belächelt wurden, statt ernst genommen und hinterfragt?
- Habe ich erlebt, dass ich mich nicht schmutzig oder nass machen durfte?
- Habe ich erlebt, dass alles zu gefährlich, zu eklig oder zu laut war, was mich interessiert hätte?
- Hat man sich mit mir unterhalten?
- War ich ungestört oder wurde ich unterbrochen, wenn ich in ein Spiel vertieft war?

Transfer: Wie würden die von mir betreuten Kinder diese Fragen beantworten? In welchen Situationen lernen die Kinder voneinander?

**Vertiefungsaufgabe:**

In der Zwischenzeit achten die Teilnehmer/-innen auf Situationen, in denen die Kinder Fragen stellen bzw. Beobachtungen mitteilen oder Theorien entwickeln. Dies wird anhand von Beispielen do-

kumentiert. Die Teilnehmer/-innen sollen sensibel werden für ihre Reaktionen auf die „Kooperationsangebote“ der Kinder und ihre Rolle im Bildungsprozess.

## 9. Einheit: Spracherwerb

### Ziele:

Der Ablauf und die Bedeutung von Spracherwerb ist allen bekannt, Möglichkeiten zur Sprachförderung sind bekannt und können im Alltag genutzt werden. Die Teilnehmer/-innen wissen, wie sie mit Kindern kommunizieren müssen um den Spracherwerb zu unterstützen. Sie wissen außerdem um die Bedeutung des Zuhörens. Bedeutung von Versen und Liedern.

### Querverbindungen:

- *Lernwelten*
- *Basiskompetenzen*
- *Ko-Konstruktion*

### Inhalte:

- *Ablauf und Bedeutung von Spracherwerb*
- *Spracherwerb und Chancengerechtigkeit*
- *Sprachförderung*
- *Zweisprachigkeit*

### Leitfragen:

- *Was bedeutet Zuhören bei den ganz Kleinen?*
- *Wie höre ich den Kindern zu?*
- *Wie melden Kinder ihre Bedürfnisse an?*
- *Wie treten sie in Kontakt?*
- *Wie reden wir in der Gruppe eigentlich miteinander?*
- *Lassen wir einander ausreden, hören einander zu, ist genügend Zeit Gedanken auszuformulieren?*
- *Was hat das alles mit Sprachförderung zu tun?*

### Vertiefungsaufgabe:

Bilderbücher sichten (Bücherei, Buchladen, eigener Fundus): Was gefällt? Was scheint geeignet (Kriterienkatalog)? Ein oder zwei Bilderbücher zum nächsten Mal mitbringen, um sie der Gruppe vorzustellen.

### Für Referenten:

<http://www.familienhandbuch.de>

Buchner, Christina: Wie können Eltern ihren Kindern beim Spracherwerb helfen

### Zum Weiterlesen:

Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V., Broschüre Nr. 4, Angelika Schindler: Zu Förderung des Spracherwerbs (1998)

## 10. Einheit: Literacy

### Ziele:

Wissen, was mit „Literacy“ gemeint ist. Rolle der Sprache für Chancengerechtigkeit ist allen bewusst. Möglichkeiten der Literacy-Förderung sind bekannt. Lust an Büchern ist bei allen Teilnehmern/-innen geweckt. Jeder kann sich unter dem Begriff „dialogische Bilderbuchbetrachtung“ etwas vorstellen und das auch umsetzen.

### Querverbindungen:

- *Lernwelten*
- *Basiskompetenzen*
- *Spracherwerb*

### Inhalte:

- *Warum ist Vorlesen so wichtig?*
- *Dialogische Bilderbuchbetrachtung – Was ist damit gemeint?*

### Leitfragen:

- *Welche Rolle spielten Bücher in Ihrer Kindheit?*
- *Gibt es Bücher, die Sie besonders mochten? Warum?*
- *Können Sie sich an Vorlese- oder Erzählsituationen erinnern? Wer hat vorgelesen oder erzählt?*
- *Wie und wann lese ich vor, erzähle Geschichten?*
- *Was von dem als schön und besonders Erlebten taucht in meiner Art des Vorlesens oder Erzählens auf?*
- *Wie kann man eine Vorlese- oder Erzählsituation ansprechend gestalten?*

## 11. Einheit: Tagespflege im Gemeinwesen, im sozialen Nahraum und im Kontakt nach außen

### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen sehen die Tagespflege nicht isoliert, sondern als Teil ihres Gemeinwesens. Sie wissen um die Bedeutung von Vernetzung und Kooperation. Sie haben Konzepte der Kooperation beispielsweise mit Kindertageseinrichtungen kennengelernt. Sie kennen die Bedeutung sensibler Übergänge für Kinder.

### Querverbindungen:

- Ersatzbetreuung
- Bindung
- Lernwelten
- Übergänge und Abschied gestalten

### Inhalte:

- Was ist Gemeinwesen?
- Kontakte nach außen – Tagespflege „sichtbar“ machen
- Vorteile von Vernetzung und Einbindung ins Gemeinwesen
- Regeln, Bedingungen, Abläufe von Vernetzung – Wie kann Vernetzung gelingen?
- Beispiele von gelungener und sinnvoller Zusammenarbeit (z. B. Übergang in den Kindergarten, Ersatzbetreuung)

### Leitfragen:

- Wie schaut unser sozialer Nahraum aus? Welche Bereiche kann ich mit den Kindern problemlos erreichen?
- Was bietet sich da an interessanten Kontaktmöglichkeiten?
- Mit wem kann ich mir Zusammenarbeit bzw. Vernetzung vorstellen?
- Welche Vorteile hätten die Kinder davon?
- Welche Vorteile habe ich davon?
- Wie verändert sich dadurch das Profil der Tagespflege?
- Welche Erfahrungen mit Vernetzung gibt es bereits? – Erfahrungsberichte
- Welche ersten Schritte sind notwendig?
- Wie ergreift man Initiative?

### Aufgabe zur Vorbereitung der nächsten Einheit:

Die Teilnehmer/-innen sollen versuchen, über eine Lerngeschichte mit den Eltern des Kindes ins Gespräch zu kommen. Erfahrungen festhalten.

Mögliche Fragestellungen:

- Welche Eltern/welches Kind habe ich mir ausgesucht? Warum gerade diese/s?
- Wie war die Situation? Wie habe ich begonnen?
- Was wollte ich aussagen?
- Wie war die Reaktion der Eltern?
- Was denke ich, ist angekommen? Woraus schließe ich das?

Lerngeschichten, die bisher erstellt wurden, sollen zum nächsten Mal mitgebracht werden.

## 12. Einheit: eigene Rolle den Eltern gegenüber und nach außen:

### Ziele:

Die Teilnehmer/innen wissen, ob und wann es sinnvoll sein kann, das Thema Bildung anzusprechen. Das Thema Bildung kann klar und situationsangemessen kommuniziert werden. Die Situation der Eltern kann nachvollzogen werden.

### Querverbindungen:

- Grundkurs („Tagespflege aus der Sicht der Eltern“)
- Aufbaukurs („Mit den Eltern im Gespräch“)
- Beobachtung
- alle Einheiten der Fortbildung

### Inhalte:

- Auffrischen Gesprächsführung
- Welche Anlässe gibt es, in denen ich mit den Eltern über Bildung spreche?
- Erfolge und Probleme kommunizieren
- Defizite oder Förderbedarf bei einzelnen Kindern. Wann und wo sollte man sich Unterstützung von außen holen?
- Situation der Eltern, welche Rolle spielen Gefühle wie Neid, Eifersucht, Konkurrenz.
- Wie gestalte ich ein gutes Setting?
- Wenn der Dialog mit den Eltern nicht gelingt?

**Leitfragen:**

- *Muss ich mit den Eltern über Bildung reden?*
- *Wie gehe ich mit Gefühlen wie Konkurrenz oder Eifersucht um? Kann ich mir vorstellen, dass die Eltern solche Gefühle mir gegenüber haben?*

**13. Einheit: Die eigene Rolle im Bildungsprozess (den Kindern gegenüber) und Abschluss****Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen haben sich mit der eigenen Rolle in Bezug auf den Bildungsauftrag auseinandergesetzt. Das bisher Gelernte kann in einen Gesamtkontext eingeordnet und im Alltag umgesetzt werden.

**Querverbindungen:**

siehe Grund- und Aufbaukurs und alle Einheiten

**Leitfragen:**

- *Was von dem im Kurs Gelernten entspricht mir?*
- *Was habe ich gut in meinen Alltag integriert?*
- *Wie hat sich mein Blick auf das Kind verändert?*
- *Wie hat sich meine Tätigkeit als Tagesbetreungsperson verändert?*
- *Parallele zur Rollenverteilung im Kurs ... war der Referent immer der Lehrer – welche anderen Rollen hatte er noch?*
- *Wie wurde die Lernsituation im Kurs erlebt – verglichen mit anderen Lernsituationen. Was war anders?*
- *Was wurde als hilfreich erlebt?*

## Rund um den Tagespflegealltag (15 Std.)

## 5. Kursangebote für Fort- und Weiterbildung

### a) Rund um den Tagespflegealltag (15 Std.)

Dieser Fortbildungsblock wurde konzipiert mit dem Ziel, den Tagespflegepersonen alltagspraktische Handlungsansätze an die Hand zu geben. Die jeweiligen Einheiten eignen sich auch gut als Einzelveranstaltungen.

#### 1. Einheit: Gesundheitserziehung

##### Ziele:

Die Tagespflegepersonen sind sich klar darüber, was unter Gesundheit und Gesundheitsförderung verstanden wird. Sie wissen, wo im Tagespflegealltag Gesundheitserziehung ansetzt und wie sie etwas für die Gesundheitserziehung der Kinder tun können. Unterschiedliche Vorstellungen zu diesem Thema sind Ihnen bewusst. Die Tagespflegepersonen haben sich mit ihrer Rolle und der Vorbildfunktion auseinandergesetzt

##### Querverbindungen:

- *Sicherheit drinnen und draußen*
- *Ernährung*
- *Lernwelten schaffen (Räume)*
- *Mit den Eltern im Gespräch*

##### Inhalte:

- *Bewegung, Ernährung, Unfall und Krankheitsverhütung, Mobilitätsverhalten*
- *Psychisches Wohlbefinden*
- *Vorbild und eigene Rolle, eigenes Gesundheitsverhalten*
- *Die Gesundheitsressourcen der Kinder stärken und die Entwicklung positiver Selbstkonzepte fördern. „Den Kindern möglichst viele Quellen für ein zufriedenes Leben zu erschließen.“ (aus DJI-Curriculum, Kapitel 16, S. 5)*

##### Leitfragen:

- *Was ist für mich Gesundheit?*
- *Was stelle ich mir unter Gesundheitserziehung vor?*
- *Was wurde dazu in meiner Kindheit vermittelt?*

- *Traue ich den Kindern Kompetenzen zu, im Hinblick auf körperliche Bedürfnisse, wie Kälteempfinden, Schlaf- und Ruhebedürfnis, Hunger?*
- *Wie kann ich mit den Eltern der Kinder zu dieser Fragestellung zusammenarbeiten? Haben wir ähnliche Vorstellungen oder gehen diese stark auseinander?*
- *Wie gesund lebe ich selbst? Kann ich den Kindern da ein Vorbild sein?*
- *Wie ist mein Mobilitätsverhalten?*

##### Sonstiges:

Evtl. Infoblatt für Eltern

#### 2. Einheit: Ernährung

##### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen kennen die Grundlagen gesunder Ernährung. Sie können anhand der Ernährungspyramide einen ausgewogenen Menüplan zusammenstellen. Der Zusammenhang zwischen Ernährung und Werbung sowie zwischen Ernährung und Bewegung ist bekannt. Die Teilnehmer/-innen wissen um ihre Vorbildfunktion.

##### Inhalte:

- *Zusammensetzung der Nahrungsmittel*
- *Grundlagen vollwertiger Ernährung*
- *Einkauf, Lagerung, Zubereitung*
- *Getränke*
- *Ernährung und Bewegung*
- *Ernährungserziehung*
- *Sonderfälle: Lebensmittelallergie, Lebensmittel-skandale, Bioprodukte, Süßigkeiten*

##### Leitfragen:

- *Klein, fein und bunt – wie kann ich die Speisen zubereiten, dass die Kinder zugreifen?*
- *Welchen Einfluss haben die Medien auf mein Essverhalten?*
- *Bin ich mit meinem Essverhalten Vorbild für die Kinder?*
- *Kenne ich das Essverhalten in den Familien der Kinder?*
- *Bin ich mit den Eltern zum Thema Ernährung und Ernährungserziehung im Gespräch?*
- *Welche Vorgaben kommen von den Eltern? Kann ich die nachvollziehen?*

- *Naschen erlaubt! – Wie ist das eigentlich mit Süßigkeiten?*
- *Welchen Wert nehmen in meiner Familie die Mahlzeiten ein? Welche Rituale begleiten die Mahlzeiten?*
- *Wie viel Zeit nehme ich mir zum Kochen und Essen?*
- *Wo kann ich mich seriös (z. B. bei Lebensmittelskandalen) informieren?*

#### Literaturempfehlungen:

- *Deutsche Gesundheit für Ernährung e.V. (DGE): Die Nährstoffe-Bausteine für Ihre Gesundheit*
- *DGE: Vollwertige Ernährung in Theorie und Praxis*
- *DGE: Vollwertig essen und trinken nach den 10 Regeln der DGE, www.dge.de*
- *von Cramm, Dagmar: Das große GU-Familienkochbuch, Gräfe Unzer-Verlag, 2000*
- *Volmert, Julia: Berts große gesunde Kinderküche, Albarello-Verlag, 2006*
- *Donhauser, Rose Marie: Rohkost – Rezepte aus dem Paradies, Seehamer-Verlag, 2005*
- *Radunz, Armin: Mahlzeit Kinder, Verbraucherzentrale NRW, 2003*
- *Gätjen, Edith: Essensspaß für kleine Kinder: So schmeckts auch Gemüsemuffeln und Schleckermäulern, Trias-Verlag, 2007*
- *Statt Pommes! Ernährungstipps – gesund und lecker, Little Pendo-Verlag, 2008*
- *Pudel, Volker: So macht Essen Spaß, Beltz-Verlag, 2002*
- *Erkert, Andrea: Naschkatze und Suppenkasper, Öktopia-Verlag, 2005*
- *Steinbicker, Margot: Lisa und ihre Stowis, Michaels-Verlag, 2008*
- *Tielke, Wolfgang: Ein dickes Problem, Herder Verlag, 2005*

#### Sonstiges:

Saisonkalender für Obst und Gemüse

### 3. Einheit: Kinder sicher betreuen

#### Ziele:

Die Tagespflegepersonen kennen die wichtigsten Gefahrenquellen und können sie beseitigen. Sie haben sich mit ihrem eigenen Sicherheitsbedürfnis auseinandergesetzt und können Kindern verantwor-

tungsvoll die notwendigen Freiräume ermöglichen

#### Querverbindungen:

- *Aufsichtspflicht, Haftpflichtversicherung, Unfallversicherung (Aufgaben, Rechte und Pflichten in der Kindertagespflege)*

#### Inhalte:

- *Gefahrenpotentiale*
  - *im Haushalt*
  - *im Freien*
  - *im Straßenverkehr*
  - *bei Spielzeug*
  - *im Umgang mit Haustieren*
- *Häufigste Unfallursachen*
- *Schutzvorkehrungen*
- *Erziehung zwischen Fahrlässigkeit und Überbehütung*

#### Leitfragen:

- *Welche eigenen Erfahrungen und Kenntnisse kann ich einbringen?*
- *Wie bin ich bisher mit dem Thema umgegangen?*
- *Was erwarten die Eltern des Kindes von mir?*
- *Wie gehe ich mit unterschiedlichen Erwartungshaltungen um?*
- *Was traue ich dem Kind zu?*
- *Wie werde ich unterschiedlichen zu betreuenden Alterstufen gerecht?*
- *Wie viel Sicherheit ist nötig, wie viel Freiheit ist möglich?*

Zu dem Thema gibt es gute Tipps und Broschüren, z. B. von den Unfallkassen, vom Deutschen Grünen Kreuz, von der Aktion „Das sichere Haus“, der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung usw. Es ist zu empfehlen, den Teilnehmern/innen Material zur Verfügung zu stellen.

### 4. Einheit: Zeitmanagement

Kinder betreuen – Haushalt nebenher!?

#### Ziele:

Die Teilnehmer/innen können eigene Stressfaktoren erkennen und vermindern. Sie entwickeln ein Bewusstsein für eigene und fremde Ansprüche und lernen sich abzugrenzen gegenüber ungerecht-

fertigten Ansprüchen Anderer. Konzepte der Zeitplanung sind bekannt

**Querverbindungen:**

Aus welchen Quellen schöpfe ich Lernwelten schaffen (Bildungsteil)

**Inhalte:**

- *Zeitplanung*
- *Arbeitsorganisation*
- *Eigene und fremde Ansprüche*

**Leitfragen:**

- *Welche Ansprüche stelle ich/stellt meine Umgebung?*
- *Wie wird die Tätigkeit als Tagesmutter von meiner Familie wertgeschätzt und unterstützt?*
- *Wo muss meine Familie durch meine Tätigkeit „Abstriche“ machen?*
- *Wie wird die Hausarbeit von meiner Familie wertgeschätzt?*
- *Wer gehört zu meinem Haushalt und wie ist die Hausarbeit aufgeteilt?*
- *Welche Tätigkeiten kann ich gut erledigen, wenn die Kinder dabei sind?*
- *Bei welchen Tätigkeiten können die Kinder „mithelfen“?*
- *Was erledige ich lieber alleine?*
- *Welches sind die Zeiten im Tagesablauf, in denen ich am wenigsten mit Störungen rechnen muss?*
- *Welche sind die Zeiten, in denen ich mich selbst „fit“ fühle?*
- *Entspricht mein Pensum dem, was ich langfristig leisten kann und will?*

## 5. Einheit: Bei Kräften bleiben

**Ziele:**

Die Tagespflegepersonen werden sich ihrer eigenen Kraftquellen bewusst. Sie haben sich über Möglichkeiten von Ressourcenfindung ausgetauscht. Verschiedene Formen von Entspannung und Körperübungen werden vorgestellt und das Repertoire an gesundheitsfördernden Übungen erweitert. Die Tagespflegepersonen erkennen die Notwendigkeit, für das eigene Wohlbefinden (selbst) sorgen zu müssen und zu können

**Querverbindungen:**

- *Gesundheitserziehung*
- *Zeitmanagement*
- *Bewegung und Ernährung*
- *Mit den Eltern im Gespräch*

**Inhalte:**

- *Erfahrungsaustausch zu Formen der Regeneration*
- *Spurensuche nach eigenen Ressourcen*
- *Standortbestimmung eigenem psychischen und physischem Wohlbefindens gegenüber*
- *Formen von Entspannung und Körperübungen selbst erfahren*

**Leitfragen:**

- *Welche Formen von Erholung haben sich bei mir bewährt?*
- *Was brauche ich, um mitten im Alltag für mich selbst Sorge tragen zu können?*
- *Welche Einstellung habe ich zu Fragen der Prophylaxe?*
- *Wie gut Sorge ich für mich selbst?*
- *Was fehlt in meinem Leben – Entspannung oder Bewegung?*
- *Welche Hilfen gibt es, um alltagstaugliche Formen der Gesundheitsförderung in mein Leben zu integrieren?*

**Methodische Vorschläge**

Die Teilnehmer/-innen ziehen aus einer Auswahl an Fragen zur Ressourcenfindung eine Frage und beantworten diese (falls sie sich noch nicht kennen, mit persönlicher Vorstellung/Frage kann auch getauscht werden). Im Anschluss werden persönliche Erfahrungen und Tipps ausgetauscht.

Die Kursleitung stellt verschiedene Methoden der Bewegung, Körpererfahrung, Entspannung vor, wenn möglich, mit praktischen Übungen zum Kennen lernen. Abschluss: Feedback – was nehme ich für meinen Alltag mit?

## b) Kommunikation (15 Std.)

Das Weiterbildungsmodul Kommunikation soll den Teilnehmer/innen vertiefte Kompetenzen vermitteln im Umgang mit Eltern und Kindern. Die einzelnen Einheiten bauen aufeinander auf und können nicht getrennt voneinander angeboten werden.

### 1. Einheit: Zuhören

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen werden sensibilisiert dafür, dass mit Zuhören weit mehr gemeint ist als nur nicht selbst zu sprechen. Sie kennen die verschiedenen Arten des Zuhörens und haben aktiv zuhören geübt und verstanden. Die Teilnehmer/-innen wissen, dass eigene Impulse beim Zuhören auftauchen, die das Gehörte beeinflussen.

#### Querverbindungen:

- Grundkurs mit den Eltern im Gespräch
- konstruktiver und kreativer Umgang mit Konflikten
- Gesprächsregeln in den Kursen.

#### Inhalte:

- Die verschiedenen Arten des Zuhörens – sich selbst und anderen zuhören
- Aktiv zuhören, Paraphrasieren
- Achtsam sein für die Situation und die Bedürfnisse der Anderen
- Achtsam sein für sich selbst

#### Leitfragen:

- Wie geht es mir, wenn jemand mir seine ungeteilte Aufmerksamkeit schenkt? Wie ist es, wenn mir jemand gut zuhört?
- Welche Impulse tauchen bei mir auf, wenn ich jemandem zuhöre? (Anhand eines Beispiels)
- Welche Situationen in meinem Alltag gibt es, in denen es wichtig ist, achtsam auf den anderen zuzugehen?
- Wie reagiere ich, wenn ein Kind in eine Situation vertieft ist, aber etwas anderes auch interessant bzw. wichtig wäre?
- Wie geht es mir z. B. mit Menschen, die ohne Punkt und Komma reden, die sehr schüchtern sind, die sich immer in den Mittelpunkt stellen wollen o. ä.?

- Was kann ich tun, dass ich gehört werde?
- Welche Situationen gibt es, in denen ich nicht, oder nur schlecht zuhören kann?
- Wie fühlt es sich an, wenn mir jemand meine Gefühle ausreden will?

#### Transferaufgabe:

Bis zum nächsten Kurs achte ich auf verschiedene Situationen, in denen es darum geht, zuzuhören? Wie verhalte ich mich, gelingt es mir immer zuzuhören? Körpersprachlich...?

### 2. Einheit: Sprechen

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen kennen die Faktoren, die ein gutes Gespräch ausmachen. Verschiedene Modelle der Kommunikation sind bekannt.

#### Querverbindungen:

- Mit den Eltern im Gespräch
- Konstruktiver und kreativer Umgang mit Konflikten
- Zuhören
- Gruppenregeln aus den vorhergegangenen Kursen

#### Inhalt:

- Sender-/Empfänger-Modell: Wie funktioniert Kommunikation, welche Störungen können auftreten?
- Problemeigentümerschaft: Modell nach Gordon – wer hat das Problem? Was ist zu tun?
- Ich-Aussagen und Du-Botschaften
- Unterschied „Bewerten“ und „Benennen“
- Paraphrasieren – mit eigenen Worten wiederholen, was verstanden wurde

#### Leitfragen:

- Wie kann ich sicherstellen, dass ich verstanden habe, was mein Gegenüber meint?
- Woher weiß ich, dass ich richtig verstanden habe?
- Wie geht es mir mit Vorwürfen?
- Wie geht es mir mit den Gesprächsregeln hier im Kurs?
- Wie sprechen wir in der Gruppe miteinander? Unterscheidet sich das von meinem Gesprächsverhalten im Alltag? Was macht den Unterschied und wie wirkt sich das aus?

- *Wenn ich an Gespräche denke, die gelungen sind, was hat gutgetan? Was waren die Erfolgsfaktoren?*
- *Bei welchen Themen fällt es mir schwer, andere darauf anzusprechen?*
- *Wie geht es mir mit Kritik? Wie muss sie formuliert sein, dass ich sie annehmen kann?*

**Methodisches:**

Anhand von Beispielen wird die Frage der Problem-eigentümerschaft und das Formulieren von Ich-Aussagen bzw. Paraphrasieren geübt.

### 3. Einheit: Unterschiedliche Gesprächssituationen gestalten.

**Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen haben sich mit den unterschiedlichen Formen von Gesprächen in ihrem Arbeitsalltag auseinandergesetzt und sind sich deren Besonderheiten bewusst. Sie können unterscheiden, welche Themen in welcher Situation angesprochen werden können. Sie können unterschiedliche Gesprächssituationen gestalten.

**Querverbindungen:**

- *Zuhören, Sprechen*
- *Mit den Eltern im Gespräch*

**Inhalte:**

- *Tür- und Angelgespräche/Hol- und Bringsituation*
- *Telefongespräche*
- *Information bzw. schriftliche Mitteilung*
- *Das Setting gestalten – Rahmenbedingungen für Gespräche*
- *Gespräche in Gegenwart der Kinder*

**Leitfragen:**

- *Welche unterschiedlichen Gesprächsanlässe gibt es in der Tagespflege?*
- *Wo bestehen Möglichkeiten bzw. Anlässe zum Gespräch?*
- *Welche angenehmen bzw. unangenehmen Gesprächssituationen habe ich in Erinnerung?*
- *Was tut mir in Gesprächen gut?*
- *Was brauche ich an Rahmenbedingungen?*
- *Was könnte mein Gegenüber brauchen?*
- *Wie führe ich Gespräche in Gegenwart der Kinder – wie fühlt sich das Kind dabei?*

- *Was ist bei einer guten Gesprächsvorbereitung zu bedenken?*

### 4. und 5. Einheit: Keine Angst vor Konflikten

**Ziele:**

Inhalte aus dem Grundkurs zu diesem Thema sind noch einmal in Erinnerung gerufen worden. Darauf aufbauend haben sich die Teilnehmer/-innen intensiver mit den Modellen der gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg und mit dem 4-Seiten-Modell nach Schulz von Thun auseinandergesetzt.

**Querverbindungen:**

- *Mit den Eltern im Gespräch*
- *Herausfordernde Situationen in der Erziehung*
- *Konstruktiver und kreativer Umgang mit Konflikten*
- *Einheiten 1–3 dieses Blocks*
- *Gruppenregeln*

**Inhalte:**

- *Die Grundlagen der gewaltfreien Kommunikation?*
- *Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern*
- *Die vier Seiten einer Botschaft*

**Leitfragen:**

- *Welche Gefühle und Bilder tauchen bei dem Begriff Konflikt auf?*
- *Welche typischen Anlässe für Konflikte/Meinungsverschiedenheiten in der Kindertagespflege gibt es?*
- *Welcher dieser Anlässe wäre für mich persönlich am schlimmsten?*
- *Wie geht es mir, wenn andere das als nicht so gravierend einstufen?*
- *Wie erfahre ich etwas über die Sichtweise des Anderen?*
- *Wie kann ich für mich und meine Grenzen sorgen?*
- *Welche Gesprächssituationen aus meinem Alltag fallen mir ein, die sich mit einem der Modelle erklären bzw. lösen lassen*

**Methodisches:**

Mögliche Konfliktsituationen in der Gruppe sammeln und gemeinsam in eine „Hitparade“ einordnen. Dabei könnte die unterschiedliche Bewertung der Situationen durch unterschiedliche Personen deutlich werden und die Relativität der Situation zu Tage treten.

## c) Kinderschutz (15 Std.)

Das Thema Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung ist in aller Munde, auch in der Kindertagespflege.

Der Begriff des Kindeswohls ist ein so genannter unbestimmter Rechtsbegriff aus dem Familienrecht, d. h. er ist nicht streng bzw. nicht abschließend definiert. Genauso verhält es sich mit dem Begriff der Kindeswohlgefährdung. Was ist Kindeswohl? Wo beginnt Kindeswohlgefährdung? Wie kann ich bei möglichen Gefährdungen des Kindeswohls schützend tätig werden? Diese und andere Fragen werden hier behandelt.

Diese Fortbildung sensibilisiert die Teilnehmer/-innen in Hinsicht auf das Beobachten, Beschreiben, Erkennen und Einschätzen von Gefährdungssituationen für Kinder. Gesetzliche, fachliche und methodische Grundlagen vermitteln Handlungskompetenz und Handlungssicherheit für die Umsetzung des Schutzauftrages. Ziel ist es, bereits vorhandenes Wissen zu reflektieren und zu ergänzen und sich mit der eigenen Rolle in diesem Zusammenhang auseinanderzusetzen. Es ist sinnvoll, die Fachkraft vom Jugendamt in dieses Fortbildungsmodul mit einzubeziehen, damit sie als möglicher Ansprechpartner mit den Teilnehmern/-innen in Kontakt kommt und als hilfreich erlebt wird. Die Hürde, im Zweifelsfall jemanden anzusprechen, wird dadurch kleiner. Die Kursleitung muss darüber hinaus in der Lage sein, mit möglicher eigener Betroffenheit der Teilnehmer/-innen qualifiziert umzugehen. Im Hinblick auf die Sensibilität des Themas dürfen die fünf Einheiten nicht einzeln angeboten werden und die Gruppe sollte während des gesamten Fortbildungsmoduls konstant bleiben.

Impulsreferate, Übungen, Plenumsgespräche und Kleingruppenarbeit tragen zur Wissensvermittlung bei. Es besteht außerdem die Möglichkeit, Fragen bezüglich Kindeswohlgefährdung anhand von konkreten Fällen gemeinsam mit den Teilnehmern/-innen und der Kursleitung zu besprechen und auszuwerten.

Über die Fortbildung kann eine weitere Vernetzung und unterstützende Zusammenarbeit der Teilnehmer/-innen erreicht werden.

## 1. Einheit: Was meint „Kindeswohl“?

### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen lernen sich kennen und klären ihre Motivation zur Teilnahme an diesem Kurs. Die Teilnehmer/-innen setzen sich mit den Begriffen „Kindeswohl“ und „Kindeswohlgefährdung“ auseinander. Ein Rahmenmodell zur Gefährdungseinschätzung wird vorgestellt und kann als Orientierungshilfe dienen.

### Querverbindungen:

- *Grundkurs Einheit 3 und 4: Aufgaben, Rechte und Pflichten in der Tagespflege*
- *Grundkurs Einheit 7: Psychologische Grundbedürfnisse von Kindern*

### Inhalte:

- *Kennzeichen und Definitionsmerkmale von Kindeswohlgefährdung*
- *Risikofaktoren für Gefährdungssituationen*
- *Formen von Gewalt gegen Kinder (körperliche, seelische und sexualisierte Gewalt, Partnergewalt) und Vernachlässigung von Kindern*
- *Rahmenmodell zur Gefährdungseinschätzung*

### Leitfragen:

- *Was ist Kindeswohlgefährdung?*
- *Wo beginnt Kindeswohlgefährdung?*
- *Was sind gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohls?*
- *Was ist eine Gefährdungssituation?*
- *Was ist Gewalt? Was sind Anzeichen von Gewalt? Wo fängt Gewalt an?*
- *Wie zeigt sich Vernachlässigung bei Kindern?*
- *Welche Risikosituationen kenne ich?*
- *Welche Orientierungshilfen sind mir bekannt und wie kann ich sie mir zunutze machen?*

## 2. Einheit: Gesetzliche Grundlagen und eigene Rolle

### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen lernen die rechtlichen Rahmenbedingungen als Arbeitsgrundlage kennen und können daraus ihre Rechte und Pflichten ableiten, auch im Hinblick auf die Schweigepflicht und die Weitergabe von Daten. Kinderschutz ist Aufgabe aller Erwachsenen und nicht speziell gesetzlicher Auftrag für die Kindertagespflege. Damit sollen sich die Tagespflegepersonen auseinandersetzen und einen sicheren Umgang mit dem Thema finden.

### Querverbindungen:

- *Einheit 3 und 4 des Grundkurses: Aufgaben, Rechte und Pflichten in der Tagespflege*

### Inhalte:

- *Gesetzliche Rahmenbedingungen:*
- *§ 1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung und Jugendhilfe*
- *Aufgaben des Jugendamts*
- *Datenschutzbestimmungen*
- *Schweigepflicht*

### Leitfragen:

- *Welche Gesetzesgrundlagen muss ich wissen?*
- *Wie ist mein Auftrag?*
- *Wie muss ich handeln?*
- *Wie kann ich tätig werden, ohne das Vertrauensverhältnis zu Eltern und Kind nicht unnötig zu gefährden?*
- *Welche Schritte muss ich einleiten?*
- *Wann muss ich tätig werden?*
- *Was ist beim Datenschutz zu beachten?*
- *Welche Daten darf ich bzw. muss ich weitermelden?*
- *An wen wende ich mich?*
- *Was passiert mit meinen Informationen?*
- *Wo habe ich eine Schweigepflicht?*

## 3. Einheit: Selbstbild – Rollenverständnis – Reflexion

### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen analysieren besonders den persönlichen Aspekt im Umgang mit Kindeswohlgefährdung und die eigene Haltung dazu. Sie reflektieren ihre eigenen Grenzen und stärken damit ihr Selbstbild und ihr Rollenverständnis. Durch einen Perspektivenwechsel kann die Situation von betroffenen Familien verdeutlicht werden.

### Querverbindungen:

- *Aufbaukurs I, Einheit 4: Wie erziehe ich – wie wurde ich erzogen?*

### Inhalte:

- *Austausch über Selbstbild und Rollenverständnis*
- *Fallbesprechungen aus der Praxis*
- *Institutionelle Hilfen*

### Leitfragen:

- *Wie ist meine persönliche Einstellung und Haltung?*
- *Was ist meine Aufgabe und mein Auftrag?*
- *Wie sind meine Ressourcen?*
- *Wie kann ich gut für mich sorgen?*
- *Wo sind meine Möglichkeiten und Grenzen?*
- *Wann muss oder sollte ich mich abgrenzen?*
- *Wo kann ich mir Beratung und Hilfen holen?*
- *Welche Strukturen helfen mir?*
- *Wie können mir Austausch und Netzwerke helfen?*
- *Wie geht es mir mit Beobachtungen von Gefährdung?*
- *Wie geht es mir mit Meldungen?*
- *Wie sehe ich die betroffenen Familien?*

#### 4. Einheit: Entwicklungspsychologische Grundlagen – Bedürfnisse wissen bzw. Ressourcen und Defizite erkennen

##### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen erhalten einen Überblick zur Wahrnehmung von Risikosituationen für die kindliche Entwicklung. Durch die Vermittlung verschiedener Theorieansätze entsteht eine weitere Orientierungshilfe zur Gefährdungseinschätzung. Die Teilnehmer/-innen haben sich mit ihrer eigenen Einstellung bezüglich überfordernder Situationen im Familienalltag auseinandergesetzt.

##### Querverbindungen:

- *Grundkurs: Das Kind in zwei Familien*
- *Grundkurs: Psychologische Grundbedürfnisse von Kindern*
- *Grundkurs: Nähe und Distanz*
- *Aufbaukurs Teil I: Was gehört zu einer guten kindlichen Entwicklung?*
- *Aufbaukurs Teil II: Bindung und Bildung*

##### Inhalte:

- *Bedürfnistheorien: Bedürfnisse von Kindern altersgerecht erkennen*
- *Bindungstheorien: Aufzeigen von Bindungsstilen*
- *Machttheorien: Erkennen von Machtstrukturen und Abhängigkeiten*
- *Rahmenmodell zur Gefährdungseinschätzung*
- *Überfordernde Alltagssituationen kennen*

##### Leitfragen:

- *Was brauchen Kinder, um sich altersgemäß entwickeln zu können?*
- *Welche Grundbedürfnisse haben Kinder?*
- *Welche Rolle spielt die Bezugsperson für Kinder?*
- *Wie sind Kinder von der Bezugsperson abhängig?*
- *Wann sind Kinder der Bezugsperson ausgeliefert?*
- *Welche Kinder sind besonders gefährdet?*
- *Welche Situationen im Familienalltag kenne ich, in denen ich an meine eigenen Grenzen komme?*
- *Was würde mich in solchen Situationen entlasten?*
- *Welche Strategien habe ich entwickelt, um ruhig und gelassen zu bleiben?*

#### 5. Einheit: Genau hinschauen, unterstützen und Ruhe bewahren

##### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen kennen Unterstützungsmöglichkeiten vor Ort (z. B. „Tausend und keine Nacht“, Beratung für Eltern von Schreibabys, Erziehungsberatung, Familienzentren ...). Die Teilnehmer/-innen üben, entsprechende Gesprächssituationen zu gestalten. Sie wissen um den eigenen Unterstützungsbedarf in Verdachtssituationen.

##### Querverbindungen:

Aufbaukurs I, Einheit 3: Kinder brauchen Beachtung  
Mit den Eltern im Gespräch  
Fortbildungsblock: Kommunikation

##### Inhalte:

- *Beobachtungsmodelle und Übungen zum differenzierten Beobachten*
- *Informationsweitergabe*
- *Information über Hilfs- und Entlastungsangebote vor Ort*
- *Gesprächssituationen gestalten*
- *Eigene Entlastung*

##### Leitfragen:

- *Wie kann ich gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohls wahrnehmen bzw. erkennen?*
- *Wie beobachte ich? Was sind hilfreiche Methoden zur Beobachtung?*
- *Wie kann ich meine Wahrnehmung schulen? Wie beurteile ich eine beobachtete Situation?*
- *Wie beschreibe ich meine Beobachtungen?*
- *Wie hat sich mein Blick auf das Kind verändert?*
- *Wie verändert sich mein Blick auf die Eltern?*
- *Wie lange kann ich mit der Familie arbeiten? Wann beeinflussen meine eigenen Vorurteile die Beziehung?*
- *Wie kann ich Schwieriges zur Sprache bringen?*
- *Was hat sich durch diesen Fortbildungsblock für mich verändert?*

**Literaturbeispiele**

Bange, Dirk: Die dunkle Seite der Kindheit.

Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen – Ausmaß – Hintergründe – Folgen, 1995

Bange, Dirk/Körner, Wilhelm:

Handwörterbuch sexueller Missbrauch, 2002

Bensel, Joachim/Haug-Schnabel Gabriele:

Kinder beobachten und ihre Entwicklung dokumentieren, 2005

Blattmann, Sonja: Ich bin doch keine Zuckermäus (Bilderbuch mit Kassette), 2003

Deutsches Jugendinstitut: Aktuelle Herausforderungen im Kinder- und Jugendschutz – Sexuelle Gewalt durch die neuen Medien

Ernst, A./Herbst, V./etc.: Kursbuch Kinder, 2000

Familienbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP), Weymann, Beate: Gewalt gegen Kinder, [www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de)

Garbe, Elke/Suárez, Kiki: Anna in der Hölle (Bilderbuch für Kinder ab dem Grundschulalter), Votum Verlag, 1994

IKK-Nachrichten: § 8a SGBVIII, Herausforderungen bei der Umsetzung: Verbesserter Kinderschutz, Datenschutz, Risikoeinschätzung, Vereinbarungen, Interdisziplinäre Kooperation

Gordon, Thomas: Familienkonferenz in der Praxis, 2004

Kindler, H.: Verfahren zur Einschätzung der Gefahr zukünftiger Misshandlung bzw. Vernachlässigung: Ein Forschungsüberblick in G. Deegener & W. Körner (Hrsg.) Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Handbuch, 2005

Koglin, Ute/Petermann, Franz/Petermann von Comelsen, Ulrike: Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation: Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte, 2008

Martin, Ernst/Wawrinowski, Uwe: Beobachtungslehre: Theorie und Praxis reflektierter Beobachtung und Beurteilung, 2006

Schmidbauer, W.: Lexikon Psychologie, 2005

Vereinte Nationen – Zentrum für Menschenrechte: Menschenrechte und Soziale Arbeit, Ein Handbuch für Ausbildungsstätten der Sozialen Arbeit und für den Sozialarbeitsberuf

ZBFS: Zentrum Bayern Familie und Soziales, Bayerisches Landesjugendamt: Hilfen zur Erziehung: Kindeswohlgefährdung, Dokumentation einer Fachtagung für Familienrichter und leitende Fachkräfte in Jugendämtern

**Einrichtungen/Kontakte:**

*AMYNA, Verein zur Abschaffung von sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt e.V.*

*Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch*  
Mariahilfplatz 9 81541 München  
Tel.: 089/2017001

*Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen*  
Winzererstr. 9 80797 München  
Tel.: 089/1261-01

*Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband München*  
Kapuzinerstr. 9c 80337 München  
Tel.: 089/555359

*DJI – München*  
*Deutsches Jugendinstitut e.V.*  
Nockherstr. 2 81541 München  
Tel.: 089/62306-0

*Kinderschutz-Zentrum München*  
Kapuzinerstr. 9 80337 München  
Tel.: 089/555356

*ZBFS: Zentrum Bayern Familie und Soziales: Bayerisches Landesjugendamt:*  
Marsstr. 9 80335 München  
Tel.: 089/1261-04

## Kindergarten- und Schulkinder (15 Std.)

### d) Kindergarten- und Schulkinder (15 Std.)

Kindertagespflege ist vorwiegend ein Betreuungsangebot für die 0–3-Jährigen. Daher liegt der Schwerpunkt im Qualifizierungsplan neben organisatorischen, kommunikativen und altersübergreifenden Themen auf der Bildung und Betreuung dieser Altersgruppe. Zunehmend werden jedoch auch Kindergarten- und Schulkinder ergänzend zum institutionellen Angebot in Kindertagespflege betreut. Das Qualifizierungsmodul soll Tagespflegepersonen im Hinblick auf die altersspezifischen Entwicklungs- und Förderungsaufgaben und der Kooperation mit Eltern und Schule hin unterstützen. Für Tagesbetreuerinnen, die Kindergarten- und Schulkinder betreuen, sollte das Modul zusammenhängend angeboten werden. Generell eignen sich die einzelnen Einheiten auch als punktuell fortbildungsangebot.

#### 1. Einheit: Entwicklungsaufgaben in den beiden Altersgruppen 3–6-Jährige (Kindergartenalter) 6–10-Jährige (Grundschulalter)

##### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen wissen, dass in den verschiedenen Altersstufen unterschiedliche Entwicklungsaufgaben bewältigt werden müssen und welche dies jeweils sind.

##### Inhalte:

- *Zeitfenster*
- *Bewältigung altersspezifischer Entwicklungsaufgaben als Voraussetzung zur Bewältigung nachfolgender Aufgaben*
- *Was sollten Kinder können in einem bestimmten Alter?*

##### Leitfragen:

- *Warum muss ich das überhaupt wissen?*
- *Was kann ich von einem Kind in einem bestimmten Alter fordern?*
- *Was kann ich tun, um Kinder bei der Bewältigung einzelner Aufgaben zu unterstützen?*
- *Wann spricht man von einer Entwicklungsverzögerung?*

- *Was mache ich, wenn ich feststelle, das Kind hat altersentsprechende Entwicklungsaufgaben nicht bewältigt?*
- *Haben nur Kinder Entwicklungsaufgaben?*

#### 2. Einheit: Förderung der Kinder

##### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen können die Kinder im Alltag spielerisch fördern. Sie wissen welche Beschäftigungen für Kinder in jeweiligem Altersbereich förderlich sind und kennen Qualitätskriterien bei Medien und Spielen.

##### Inhalte:

- *Kreative Angebote (Malen, Basteln, Singen)*
- *Spiele*
- *Bewegung und motorische Fähigkeiten*
- *Bücher*
- *Umgang mit Medien*
- *Einbindung in Alltagstätigkeiten*
- *Selbständigkeit*

##### Leitfragen:

- *Welches Spielmaterial benötige ich?*
- *Wie kann ich feststellen, ob Spiele, Medien und Materialien geeignet sind?*
- *Wie kann ich einen Tag/halben Tag abwechslungsreich gestalten?*
- *Wie weit kann ich das Kind/die Kinder in alltäglichen Aufgaben einbeziehen?*
- *Wie viel Selbständigkeit/selbständige Beschäftigung kann ich dem Kind in einem bestimmten Alter zutrauen?*
- *Wie kann ich Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit fördern?*

##### Methodische Vorschläge:

Spiele- und Materialentisch, Hinweise auf Gütesiegel und Altersempfehlungen, Erfahrungen der Teilnehmer/-innen einbeziehen, Mitbringenlassen von besonders empfehlenswerten/beliebten Materialien für diese Altersgruppe.

### 3. Einheit: Hausaufgaben

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen wissen, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, damit Schulkinder ihre Hausaufgaben erledigen können. Sie wissen, dass Grundschul Kinder unterschiedlichen Unterstützungsbedarf bei der Erledigung der Hausaufgaben haben können. Individuelle Unterschiede können aus unterschiedlichem Lernverhalten und unterschiedlichen schulischen Anforderungen resultieren.

#### Inhalte:

- Rahmenbedingungen
- Zeitstrukturen
- Motivation und Lob
- Erwartungen von Lehrkräften

#### Leitfragen:

- Welche räumlichen Voraussetzungen muss ich zur Verfügung stellen?
- Welche sonstigen Rahmenbedingungen sind notwendig?
- Bin ich selbst bereit, eine feste Tagesstruktur einzuhalten?
- Wie habe ich Hausaufgaben erlebt, als ich Schüler war?
- Was halte ich von Hausaufgaben?
- Was hat mir geholfen, wenn ich keine Lust hatte?
- Wie viel Unterstützung kann/darf/soll ich geben?
- Muss die Hausaufgabe fehlerfrei sein? Welche Erwartungen von verschiedenen Seiten (Tagespflegeperson, Eltern, Kind, Lehrkraft) spielen dabei eine Rolle?
- Was mache ich, wenn das Kind sich weigert, Hausaufgaben zu erledigen?

### 4. Einheit: Schule und Kooperation

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen sind sich darüber im Klaren, dass eine gute Kooperation mit der Lehrkraft und den Eltern notwendig ist, damit schulische Herausforderungen vom Kind bewältigt werden können. Die Tagespflegepersonen wissen, dass die Verantwortungsbereiche mit den Eltern genau abstimmt werden müssen und bei Schwierigkeiten gemeinsam abgesprochene Vorgehensweisen notwendig sind.

#### Inhalte:

- Notwendigkeit abgestimmter Vorgehensweise
- Rollendefinition der Tagespflegeperson
- Konfliktpotentiale
- Vereinbarungen mit den Eltern z. B. über Hausaufgaben, Kontakt mit der Schule, im Betreuungsvertrag
- Vereinbarungen und Absprachen mit Lehrern

#### Leitfragen:

- Was muss ich in jedem Fall vorher mit den Eltern vereinbaren, wenn ich ein Schulkind in Pflege nehme?
- Welche Erwartungen habe ich, welche die Eltern?
- Wer übernimmt die Kontakte zur Lehrkraft?
- Werde ich auch für Gespräche mit der Lehrkraft bezahlt?
- Wie soll ich vorgehen, wenn es zu Schwierigkeiten mit dem Kind im schulischen Bereich kommt? (bei den Hausaufgaben, bei den Leistungen)
- Wer übernimmt die Vorbereitung auf Proben?
- Was können wir gemeinsam tun, wenn ein Kind Hausaufgaben unterschlägt?

### 5. Einheit: Altersmischung

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen sind sich im Klaren darüber, welche Konsequenzen sich ergeben, wenn sie Kinder in unterschiedlichem Alter gleichzeitig betreuen. Sie haben eine Vorstellung davon entwickelt, wie sie mit Kindern mit verschiedenen Aufgaben und Bedürfnissen umgehen können bzw. welche Kombinationen für sie eher ungünstig erscheinen.

#### Inhalte:

- Unterschiedliche Bedürfnisse einzelner Kinder
- Vereinbarungen mit Kindern
- Geteilte und ungeteilte Zuwendung
- Umgang mit Konflikten zwischen den Kindern

**Leitfragen:**

- *Welche Erfahrungen habe ich mit der Betreuung altersgemischter Gruppen?*
- *Welche Gruppenerfahrungen habe ich als Kind gemacht?*
- *In welchen Bereichen können unterschiedliche kindliche Bedürfnisse zu Konflikten führen?*
- *Wie kann man unterschiedliche Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder konstruktiv nutzen?*
- *Kann ich allen betreuten Kindern gleichzeitig Zuwendung geben? Wie kann ich den einzelnen Kindern dabei am besten gerecht werden?*
- *Welche Kombinationen traue ich mir zu?*

## Einführung (6 Std.)

## 6. Zusatzqualifikation Integration

Tagespflegepersonen, die Kinder aus anderen Sprach- und Kulturkreisen betreuen, brauchen spezifisches Wissen und besondere Kompetenzen, um ihrer Aufgabe gut gerecht werden zu können. Sie sollen aufbauend auf die Qualifikation zur Tagespflegeperson zusätzlich fortgebildet werden. Der Kurs besteht aus 45 Unterrichtseinheiten, aufgeteilt in eine Kurseinführung (6 Std.), einen Block „Interkulturelle Kompetenz“ mit 15 Unterrichtseinheiten und einen Block „Sprachförderung“ mit 24 Unterrichtseinheiten. Er passt ins Gesamtkonzept der Qualifizierung von Tagesbetreuerinnen. Die einzelnen Einheiten, vor allem der erste Block zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ eignen sich auch, um den Qualifizierungsumfang für Tagesbetreuerinnen zu erhöhen oder einzelne Fortbildungsabende zu gestalten.

### a) Einführung (6 Std.)

Die spezielle Situation der Tagespflege im Rahmen der Integrationskurse

#### Ziele:

Die Teilnehmer/-innen haben die besondere Situation der abgebenden Mütter im Blick und können darauf eingehen. Sie haben Konzepte, wie sie im Sinne von Vertrauensbildung ihre Arbeit den Müttern gegenüber darstellen und fassen eventuelle Vorbehalte nicht persönlich auf. Sie können verschiedene Verständigungsquellen nutzen (sich auf mögliche Verständigungsschwierigkeiten einstellen.)

#### Querverbindungen:

- *Tagespflege aus der Sicht der Eltern (Grundkurs)*
- *Mit den Eltern im Gespräch*
- *Kommunikation*
- *Interkulturelle Verständigung*

#### Inhalte:

- *Hintergründe und gesetzliche Grundlagen der Integrationskurse*

- *Akzeptanz der Sprachkurse und des Betreuungsangebots*
- *Mögliche (kulturell bedingte) Hintergründe und Gefühle bei den betroffenen Familien*
- *Rolle von Netzwerken und Ansprechpartnern vor Ort, um mit den Eltern in Kontakt zu kommen und eine Vertrauensbasis zu schaffen*
- *Unterstützung durch und Zusammenarbeit mit dem Veranstalter der Integrationskurse.*

#### Leitfragen:

Phantasieübung:

- *Wie ginge es mir, wenn ich in einem Land, dessen Sprache und Kultur ich nicht kenne, mein Kind in die Hände einheimischer Frauen geben müsste, um die fremde Sprache zu lernen?*
- *Welche Möglichkeiten könnte ich nutzen, um sicherzugehen, dass auf die Eigenheiten und Vorlieben meines Kindes eingegangen wird?*
- *Wie könnte ich sicherstellen, dass meine Werte bei der Betreuung des Kindes berücksichtigt werden (z. B. nicht schlagen, liebevoll auf das Kind eingehen, es kann essen, wenn es hungrig ist ...)*
- *Wie könnte ich meinem Kind erklären, warum ich es abgebe?*
- *Welche Möglichkeiten gibt es, ohne Sprache mit den Eltern in Kontakt zu kommen und eine vertrauensvolle Beziehung zu ermöglichen?*
- *Welche Netzwerke und Ansprechpartner (Community, Dolmetscher) gibt es in meiner Nähe, die ich zur Verständigung mit den Eltern hinzuziehen könnte?*
- *Können Sprachsituationen aus dem Pflegealltag (z. B. Holen und Bringen, Kinderlieder, Reime usw.) im Sprachkurs Thema sein? – Bin ich dazu mit den Lehrern in Kontakt?*
- *Wie bin ich darüber hinaus mit dem Veranstalter der Kurse in Kontakt?*

#### Sonstiges:

Elfert, M./Rabkin G.: *Gemeinsam in der Sprache baden: Family Literacy*  
Internationale Konzepte zur familienorientierten Schriftsprachförderung, Stuttgart 2007

## Interkulturelle Kompetenz (15 Std.)

### b) Interkulturelle Kompetenz (15 Std.)

Kulturelle, religiöse oder soziale Konzepte und Wertevorstellungen bestimmen die menschliche Sozialisation und werden auf der Basis des Zusammenlebens immer wieder neu verhandelt und modifiziert. Diese Vorstellungen führen zu unterschiedlichen Denkweisen, Verhaltensmustern und Kommunikationsstilen, die in gesellschaftlichen, familiären oder persönlichen Formen (Strukturen) zum Ausdruck kommen. Im Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft wie in Deutschland können diese Unterschiede zu Missverständnissen, Vorurteilen und Diskriminierung führen. Die Wertschätzung des Anderen und die Bereitschaft zur (interkulturellen) Verständigung sind – vor allem vor dem Hintergrund von Globalisierung und Migration – wichtige Voraussetzungen, um die Teilhabe aller Mitglieder der Gesellschaft an allen gesellschaftlichen Einrichtungen zu gewährleisten.

Dies muss zum einen durch eine Sensibilisierung der breiten Gesellschaft als auch durch gezielte Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern und -bereichen unterstützt werden. So erfordert gerade auch die Aufgabe der Tagespflegepersonen die Stärkung von interkultureller Kompetenz. Das vorliegende Fortbildungskonzept zielt durch Sensibilisierung für die vielkulturelle Realität darauf ab. Die eigene kulturelle Prägung erkennen und die andere zuzulassen und auszuhalten, Verständnis zu entwickeln und sich auch in der Unterschiedlichkeit sicher und geschützt zu fühlen, ist dabei unabdingbar.

Ziele der gesamten Fortbildung sind

- Reflexion der eigenen Sozialisation der Tagespflegepersonen
- Erhöhung des Bewusstseins für kulturelle Vielfalt
- Entwicklung von Verständnis und Toleranz für die vielkulturelle Gesellschaft unter Berücksichtigung der eigenen kulturellen Verwurzelung
- Sicherheit im Umgang mit Kindern und Eltern aus anderen Kulturen
- Umsetzung der theoretischen Grundlagen in die Praxis der Kindertagespflege
- Stärkung der interkulturellen Handlungskompetenz

Der Aufbau der Fortbildung gliedert sich in fünf Module, die aufeinander abgestimmt und miteinander verbunden sind. Insgesamt umfasst die Fortbildung 15 Einheiten (à 45 Minuten), d.h. jedes Modul besteht aus drei Einheiten. Im Sinne einer intensiven und erfolgsversprechenden Erfahrung für die Teilnehmenden sollten die Module – wenn möglich – in einem zweitägigen Blockseminar oder in zwei eintägigen Seminaren durchgeführt werden. Die Einheiten sind aber so aufgebaut, dass sie auch separat durchgeführt werden können. Der Bezug zur Praxis und die Bearbeitung von persönlichen Erfahrungen und Beispielen sind Bestandteil der Module und werden als Transferleistung mit einbezogen.

#### 1. Einheit: Kultur und Identität – was heißt „meine Kultur“?

In diesem Modul werden die Grundlagen zur interkulturellen Verständigung gelegt und die Bedeutung eines erweiterten Kulturbegriffs erfahren.

##### Ziele:

- Die Teilnehmer/-innen lernen sich unter kulturellen Aspekten kennen
- Die Teilnehmer/-innen sind über Aufbau und Ablauf der Module informiert
- Die Teilnehmer/-innen haben ein Verständnis für den erweiterten Kulturbegriff
- Die Teilnehmer/-innen sind sich ihrer eigenen (kulturellen) Sozialisation bewusst

##### Inhalte:

- Einstieg in das Thema über Aspekte der eigenen Identität (z. B. der eigene Name). Querverbindungen zu Kultur, Religion, Werte, Identität und Kommunikation werden hergestellt
- Definition von Kultur: Auseinandersetzung mit dem Kulturbegriff
- Vor- und Nachteile von Kulturstandards: Normen als Orientierungshilfen
- Interkulturelle Verständigung und Interkulturelle Sensibilisierung
- Auseinandersetzung mit der eigenen „Kulturbrille“
- Auseinandersetzung mit Lebensbereichen, die mir wichtig sind

**Leitfragen:**

- Was ist Kultur?
- Was haben alle Menschen gemeinsam? Was haben einige Menschen gemeinsam? Was habe nur ich?
- Was ist meine persönliche Kultur?
- Was ist meine kulturelle Identität und Prägung?
- Gibt es Kulturstandards und wie könnten diese aussehen?

## 2. Einheit: Werte und Normen im interkulturellen Kontext – wie weit geht meine Toleranz?

Werte und Normen bilden die Grundlage menschlichen Handelns. Sie können – wie auch Kultur allgemein – von mehreren Menschen oder einer Gruppe geteilt werden, aber auch individuell sehr unterschiedlich geprägt sein. Tagespflegepersonen erleben durch den Umgang mit Kindern und Eltern meist unterschiedliche Wertesysteme, die zu ihren eigenen im Widerspruch stehen können. Das eigene Wertesystem zu vertreten, ohne ein anderes zu verletzen, erfordert ein Austarieren von gegenseitiger Toleranz und Achtung.

**Ziele:**

- Die Teilnehmer/-innen reflektieren das eigene Wertesystem in Bezug auf andere Wertesysteme
- Die Teilnehmer/-innen setzen sich mit der Entstehung und dem Hintergrund von Werten als Grundlage des Handelns auseinander.
- Die Teilnehmer/-innen werden sich der eigenen Toleranzgrenzen in Bezug auf unterschiedliche Wertvorstellungen bewusst und können diese übertragen auf den Tagespflegealltag.

**Inhalte:**

- Kennenlernen der eigenen Wertvorstellungen und Normen
- Kennenlernen anderer Wertesysteme
- Unterschiedliche Wertesysteme und ihre Auswirkungen auf die Erziehung

**Leitfragen:**

- Was sind Werte?
- Welche Werte sind mir persönlich wichtig?

- Welche Konflikte und Missverständnisse entstehen durch unterschiedliche Wertvorstellungen (in Bezug auf die Betreuungssituation, z. B. unterschiedliche Erziehungsnormen und -modelle)?
- Muss ich alles tolerieren? Wo sind meine Grenzen?

**Querverbindungen:**

- Grundkurs, Einheit 5: Das Kind in zwei Familien – verschiedene Erziehungsstile
- Aufbaukurs I, Einheit 4: Wie erziehe ich? – Wie wurde ich erzogen? – Wertewandel in der Erziehung
- Aufbaukurs II, Einheit 4: Basiskompetenzen

## 3. Einheit: Typisch Deutsch/Türkisch/Russisch....! Von Vorurteilen und Stereotypen

**Ziele:**

- Die Teilnehmer/-innen sind sich bewusst, dass jeder Mensch Vorurteile hat
- Die Teilnehmer/-innen sind sich bewusst, dass ihre Weltsicht durch die kulturelle Prägung erfolgt und erkennen ihre eigenen Vorurteile
- Die Teilnehmer/-innen wissen um die Entstehung von Vorurteilen
- Die Teilnehmer/-innen sind für die Wirkung von Vorurteilen sensibilisiert
- Die Teilnehmer/-innen lernen Strategien für den Umgang mit Vorurteilen kennen
- Die Teilnehmer/-innen machen sich die Relevanz von Stereotypen bewusst

**Inhalte:**

- Trennung von Beobachtung und Interpretation: Kann ich wertfrei beobachten?
- Entstehung von Vorurteilen (z. B. durch Macht der Medien)
- Die Konsequenzen von Vorurteilen für das Alltagsleben

**Leitfragen:**

- Wie fühle ich mich von den Eltern und Kindern wahrgenommen?
- Wie nehme ich die Kinder und deren Eltern wahr?
- Welche Bedenken und Vorurteile (Vorbehalte und Ängste) könnten mir Eltern/Kinder entgegenbringen?

- Würde ich ohne Bedenken mein Kind den Eltern der Tageskinder anvertrauen?
- Wie wirken sich Vorurteile auf verschiedene Situationen in der Kindertagespflege aus?

#### Querverbindungen:

- Konstruktiver Umgang mit Konflikten
- Aufbaukurs I: Kinder brauchen Beachtung – wie beeinflusst die Haltung des Beobachters das, was er beobachtet?
- Aufbaukurs I: Mit den Eltern im Gespräch – Unterschied zwischen Beschreibung und Beobachtung
- Aufbaukurs II: Spracherwerb/Literacy – Vertiefungsaufgabe: Bilderbücher/Kinderbücher und welche Bücher spielen eine Rolle in ihrer Kindheit? Wichtige Fragen: welche Stereotype werden/wurden vermittelt?

#### 4. Einheit: Geschlechterrollen und Familienstrukturen – wir sind doch alle gleich, oder?

Kultur, Werte, religiöse Anschauungen und Kommunikation beeinflussen auch die Zuschreibung von männlichen und weiblichen Rollen und familiären Strukturen. Das Familienleben und die Geschlechterrollen der Pflegepersonen und der zu betreuenden Kinder und deren Eltern können sehr unterschiedlich sein. Oft geht die Konstruktion kultureller Geschlechterstereotypen einher mit Abgrenzungs- und Abwertungsprozessen. Gerade deshalb ist es sehr wichtig, sich sowohl seiner eigenen (Geschlechter-)Rolle als auch anderer Rollenmodelle bewusst zu werden.

#### Ziele:

- Die Teilnehmer/-innen sind sich über kulturell geprägte Rollenvorstellungen von Männern und Frauen bewusst
- Die Teilnehmer/-innen reflektieren ihre Ansichten zu unterschiedlichen Aspekten des Themas und ihre Kommunikationsstile
- Die Teilnehmer/-innen kennen unterschiedliche Familienkonstruktionen
- Die Teilnehmer/-innen kennen das Wertesystem hinter bestimmten Rollenkonzepten
- Die Teilnehmer/-innen entwickeln Lösungsstrategien im Hinblick auf Rollenkonflikte

#### Inhalte:

- Hinterfragen des eigenen Rollenverständnisses als Tagesmutter oder Tagesvater
- Die Situation des Kindes in unterschiedlichen Rollenbildern von Mann und Frau
- Geschlechtsspezifische Sprache/Kommunikation
- Eigene, geschlechtsspezifische Sozialisation

#### Leitfragen:

- Welches Selbstverständnis (im Sinne von gender) habe ich als Tagesmutter oder Tagesvater?
- Wie wirkt sich mein Selbstverständnis auf die Mütter und Väter der Kinder aus?
- Wie war meine geschlechtsspezifische Sozialisation?
- Wie hat sich das Rollenverständnis im Laufe der Generationen geändert?
- Wie kann ich mit Konflikten umgehen, die aus unterschiedlichen Rollenverständnissen resultieren?

#### Querverbindungen:

- Grundkurs, Das Kind in zwei Familien – Rolle der anderen Familienmitglieder in der Tagesfamilie
- Grundkurs, Nähe und Distanz – verschiedene Rollenmuster im Kontakt
- Aufbaukurs II, Eigene Rolle den Eltern gegenüber und nach außen

#### 5. Einheit: Interkulturelle Kommunikation – wie können wir uns verständigen?

„Man kann nicht nicht kommunizieren!“ Menschen kommunizieren immer, auch wenn sie meinen, es nicht zu tun. Rund 75 % der Kommunikation geschieht nonverbal oder paraverbal, d. h. Verständigung über die Sprache ist zwar wichtig, aber nicht entscheidend. Art und Weise der Kommunikation ist sowohl kulturspezifisch als auch individuell geprägt und wird auch auf dieser Basis interpretiert. Dadurch sind Missverständnisse und Fehlinterpretationen vorprogrammiert.

**Ziele:**

- Die Teilnehmer/-innen kennen unterschiedliche Kommunikationsstile wie verbale, nonverbale und paraverbale Kommunikation und ihre Bedeutung im interkulturellen Kontext
- Die Teilnehmer/-innen sind sensibilisiert für unterschiedliche Interpretationen von Kommunikationsstilen. Sie wissen, dass Körperhaltungen, Blickkontakt, Nähe oder Distanz im Körperkontakt, Mimik und Gestik mit unterschiedlichen Bedeutungen belegt sein können, sozialisationsbedingt und nicht „angeboren“ sind, z. B. Unterschiedliches Zählen mit den Fingern oder Vermeiden des Blickkontakts als Geste des Respekts
- „Immer zu spät!“ – Die Teilnehmer/-innen wissen um unterschiedliche Zeitkonzepte
- Die Teilnehmer/-innen erfahren den Unterschied zwischen direkter und indirekter Kommunikation und sind sich eigener Kommunikationsmuster bewusst

**Inhalte:**

- direkte und indirekte Kommunikation
- verbale, paraverbale und nonverbale Kommunikation
- Begrüßungsformen
- Blickkontakt
- Körperkontakt
- Zeitkonzepte

**Leitfragen:**

- In welchen Kommunikationsmustern stecke ich, welche gibt es noch?
- Welche Wirkung hat meine Form der Kommunikation auf Andere?
- Welche Rahmenbedingungen baue ich für meine Kommunikation mit Eltern/Kind auf (Sprache, Gesten, aber auch z. B. Wohnung, Kleidung, Tischsitten etc. als Form der Kommunikation)
- Wie mache ich mein Vorgehen für die Eltern/Kinder transparent?

**Querverbindungen:**

- Grundkurs: Erster Kontakt mit den Eltern und Vertragsabschluss
- Grundkurs: Nähe und Distanz
- Aufbaukurs I: Kinder brauchen Beachtung – hinschauen und hinhören – Kinder verstehen
- Aufbaukurs I: Mit den Eltern im Gespräch
- Aufbaukurs I: Umgang mit Konflikten
- Aufbaukurs II: Lernwelten schaffen – Raumgestaltung, Strukturierung des Tagesablaufs
- Aufbaukurs II: Eigene Rolle den Eltern gegenüber und nach außen

**Rahmenbedingungen**

- zweitägige bzw. zweimal eintägige Kompaktveranstaltung wird empfohlen
- Durchführung durch ein Team aus zwei Trainern/-innen
- Grundsätzlich ist es nötig, dass die Durchführenden über eine qualifizierte Interkulturelle Trainer/-innen-Ausbildung und Praxiserfahrung verfügen. Die fachliche Qualifizierung ist transparent zu machen und die Ziele, Inhalte und Methoden offenzulegen. Vorauszusetzende Kompetenzen sind v. a.:
  - Bereitschaft zur Reflexion der eigenen Rolle und Haltung
  - Gruppendynamische Kenntnisse und Steuerungskompetenz
  - Kommunikative Fähigkeiten
  - Konfliktfähigkeit
  - Didaktisches Fachwissen
  - Fachliches Wissen
  - Fachliche Weiterqualifizierung (formell, informell)
  - Interkulturelle Kompetenzen (siehe oben)
  - Fähigkeiten zur Motivation der Teilnehmenden, Veränderungen (auf individueller, organisatorischer und/oder struktureller Ebene) anzustoßen

**Literaturempfehlung:**

- *Interkulturelle Verständigung in der sozialen Arbeit. Ein Erfahrungs-, Lern- und Übungsprogramm zum Erwerb interkultureller Kompetenz. 2. Auflage. Weinheim und München: Juventus (2006)*
- *Heringer, Hans Jürgen: Interkulturelle Kommunikation – Grundlagen und Konzepte, 2. Auflage. Tübingen/Basel: Francke (2007)*
- *Hofstede, Geert: Lokales Denken, globales Handeln, DTV Deutscher Taschenbuch Verlag, 3. vollst. überarbeitete Auflage (2006)*
- *Hofstede, Geert: Interkulturelle Zusammenarbeit, Wiesbaden (1993)*
- *Kumbier, Dagmar/Schulz von Thun, Friedeman: Interkulturelle Kommunikation: Methoden, Modelle, Beispiele. Reinbek: Rowohlt (2006)*
- *Kumbruck, Christel/Derboven, Wibke: Interkulturelles Training. Trainingsmanual zur Förderung interkultureller Kompetenzen in der Arbeit. Heidelberg: Springer Verlag (2005)*
- *Losche, Helga: Interkulturelle Kommunikation. Sammlung praktischer Spiele und Übungen, 3. Auflage, Augsburg (2003)*
- *Maletzke, Gerhard: Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Opladen: Westdt. Verl. (1996)*
- *Rommelspacher, Birgit: Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht, Berlin: Orlanda Frauenverlag (1995)*

## Sprachförderung (24 Std.)

## c) Sprachförderung (24 Std.)

## 1. Einheit: Theorie Spracherwerb

**Ziele:**

Die Betreuungspersonen kennen die Grundlagen des kindlichen Spracherwerbs. Sie wissen, welche Bedeutung Sprache als Schlüsselqualifikation für alle Bildungsbereiche hat.

**Querverbindungen:**

- *Das neue Bild vom Kind und das neue Bildungsverständnis (Aufbaukurs II)*
- *Bindung und Bildung*
- *Spracherwerb*

**Inhalte:**

- *Sprache als Werkzeug für Kommunikation/Kinder kommunizieren von Anfang an*
- *Motor für Sprachentwicklung*
- *Sprache und Spiel*
- *Schlüsselkompetenzen für Sprachförderung*
- *Die Bedeutung der frühen Sprachförderung*
- *Theorien der Sprachentwicklung*
- *Auffällige Sprachentwicklung*

**Leitfragen:**

- *Wie kommunizieren Kinder von Anfang an?*
- *In welcher zeitlichen Dimension verläuft die Entwicklung von Sprachlauten zur Wortproduktion?*
- *Was motiviert Kinder, sprechen zu lernen?*
- *Welche Bedeutung hat die Beziehung zum Kind für den Spracherwerb?*
- *Welcher Zusammenhang besteht zwischen Sprachentwicklung und sozialer Benachteiligung?*
- *Welche Sprachentwicklungsstörungen gibt es?*
- *Wie erkenne ich sie?*
- *Wie spreche ich selbst? (Reflexion des eigenen Sprachgebrauchs)*

## 2. Einheit: Theorie Zweitspracherwerb

**Ziele:**

Die Betreuungspersonen kennen die Prinzipien des Zweitspracherwerbs und die besondere Bedeutung des Dialektes. Sie haben ihre eigene Haltung gegenüber fremden Sprachen reflektiert und begreifen Mehrsprachigkeit als Chance.

**Querverbindungen:**

Aufbaukurs II: Spracherwerb

**Inhalte:**

- *Definition und Unterscheidung der Begriffe Muttersprache, Familiensprache, Erstsprache, Zweitsprache, Bilingualismus*
- *Formen des Zweitspracherwerbs*
- *Bedeutung der Muttersprache bei mehrsprachigen Kindern*
- *Zweitspracherwerb als Chance*
- *Sprachmischungen*
- *Entwicklungsbrüche bei mehrsprachigen Kindern*
- *Verzögerungen bei zweisprachiger Sprachentwicklung*
- *Zweisprachigkeit und Sprachstörung*

**Leitfragen:**

- *Welche Wertschätzung der Familiensprache erfährt das Kind durch die Familie und die Tagespflegeperson?*
- *Kenne ich das Sprachverhalten in der Familie?*
- *Welche Haltung habe ich gegenüber anderen Sprachen?*
- *Bin ich neugierig?*
- *Welche verschiedenen Strategien für die Förderung von Zweisprachigkeit gibt es?*
- *Welche Faktoren fördern oder erschweren den Erwerb der Sprache des Aufenthaltslandes?*
- *Darf ich Dialekt sprechen?*
- *Sprache kann verletzen. Wie gehe ich mit Missverständnissen um?*
- *Welche Herausforderungen ergeben sich aus mehrsprachigen Gruppen?*
- *Welche Ziele kann ich mir für die begrenzte Betreuungszeit stecken?*

Theoretischer Input siehe Anhang  
IFP Elternbrief: Wie lernt mein Kind zwei Sprachen  
(in 16 Sprachen) unter:  
[www.ifp.bayern.de/materialien/elternbriefe.html](http://www.ifp.bayern.de/materialien/elternbriefe.html)  
Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung Nr.  
2, 4, 6

### 3. Einheit: Reflektion des eigenen Sprachverhaltens

#### Ziele:

- Die Teilnehmer/-innen haben sich mit ihrem eigenen Sprachverhalten auseinandergesetzt.
- Die Teilnehmer/-innen sind für ihre eigene Sprachbiographie sensibilisiert.
- Sie haben ihre Haltung zu Fremdsprachen, Dialekt und Sprachenlernen reflektiert.
- Sie wissen um die Auswirkung ihrer Haltung auf ihr Verhalten den Kindern und deren Eltern gegenüber.

#### Inhalte:

Angeleitete Reflexion und Austausch zu Themen wie

- Sprachbiographie,
- Literacy-Erfahrung,
- eigenes Sprachverhalten,
- Erfahrung mit Dialekt und Fremdsprachen,
- Erfahrung mit Sprachenlernen

#### Methodische Hinweise:

Biographisches Lernen heißt bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte. Diese Reflektion bezieht sich auf das eigene Sprachverhalten, die Aneignung von Sprache und die verschiedenen Faktoren, die den Sprachlernprozess beeinflusst haben:

- Andere Menschen, Eltern, Geschwister, andere Angehörige, Personen aus der näheren und weiteren Umgebung.
- Persönliche Ereignisse, Lebenserfahrungen, Krisen, Umzug ...
- Institutionen
- Literatur
- Kulturelle Erfahrungen
- Orte, Wohnorte – oder Gegenden, Ferienorte

Das Verstehen der eigenen Sprachbiographie und die Erfahrung der unterschiedlichen Biographien in der Gruppe kann zu einer besseren Akzeptanz der eigenen Sprachgeschichte und der jeweiligen Sprachgeschichten der Tageskinder und deren Eltern führen.

In der Anfangsphase einer Lerngruppe eignet sich biographisches Lernen besonders zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Entwicklung eines „Gruppengefühls“.

Anfangs werden einige vom Kursleiter formulierte Leitfragen zu verschiedenen Aspekten des Themas von den TN in Einzelarbeit schriftlich beantwortet. Die Teilnehmer/-innen erzählen danach in Untergruppen (max. vier Teilnehmer/-innen) ihre Sprachgeschichte. Jeder Teilnehmer bekommt dabei von der Untergruppe die uneingeschränkte Aufmerksamkeit und soll nicht unterbrochen werden (Identifikationen, Interpretationen und Konfrontationen sind nicht erlaubt). Informationsfragen sind möglich. Im Anschluss an die Präsentation geben die anderen Gruppenmitglieder Rückmeldung. Jedes Gruppenmitglied kann reihum auf diese Weise seine Geschichte präsentieren und bekommt Rückmeldung.

In einem nächsten Schritt werden – noch in der Untergruppe – Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet. Anschließend tauschen sich die Teilnehmer/-innen im Plenum über Erfahrungen und Einsichten aus der biographischen Arbeit aus. Für die Plenumsrunde ist genügend Zeit einzuplanen, um eine Verbindung zu den anderen Kurseinheiten und zum Arbeitsalltag herzustellen.

#### Leitfragen fürs Plenum:

Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede gab es?

Was habe ich in Bezug auf mein eigenes Sprachverhalten gelernt?

Welche Einzelheiten aus meiner eigenen Erzählung und aus den Geschichten der anderen sind für mich bedeutsam?

Welche Sprachgeschichten könnten die von mir betreuten Kinder haben? Welche Erfahrungen vermute ich bei deren Eltern?

**Reflexionsfragen:**

Welche Sprachen spreche ich? (auch Dialekt)  
 Welche Sprachen verstehe ich?  
 Welche Sprachen wurden in meinem Elternhaus gesprochen?  
 Kann ich mich an Gesprächssituationen in meiner Kindheit erinnern?  
 Wer hat mit wem gesprochen? Wer hat hauptsächlich gesprochen?  
 Wurde einander zugehört?  
 Über welche Themen wurde in meiner Herkunftsfamilie gesprochen?  
 Wurde erzählt? Über eigene Erlebnisse? (auch die der Kinder?) Über andere Personen?  
 Wurde bei Tisch geredet?  
 Hat man sich Zeit für Gespräche genommen?  
 Wie wurden Konflikte ausgetragen?  
 Wurde in meinem Elternhaus gesungen? Gab es sonst Gelegenheit miteinander zu singen?  
 Welche Lieder sind mir in Erinnerung? Mit welchen Personen verbinde ich diese Erinnerung?  
 Liefen Fernseher oder Radio im Hintergrund?  
 Welche Kinderverse, Kniereiter sind mir in Erinnerung?  
 Wurden Geschichten oder Märchen erzählt?  
 Welche Rolle spielten Bücher in meiner Kindheit?  
 Wo habe ich meine ersten Erfahrungen mit Büchern gemacht? Welche Personen verbinde ich mit diesen Erinnerungen?  
 Wurde mir vorgelesen? Von wem?  
 Wie wurden meine ersten Schreib- und Leseversuche begleitet?  
 Gab es jemanden in meiner Umgebung der Fremdsprachen konnte?  
 Wo und wie bin ich in Kontakt mit Fremdsprachen gekommen? Mit welchen Gefühlen war das verbunden?  
 Welche Erinnerungen habe ich an den Fremdsprachenunterricht in der Schule?  
 Wie ist heute mein Interesse an Fremdsprachen?  
 Wie geht es mir wenn ich mich im fremdsprachigen Ausland zurechtfinden muss? Wie kann ich mir helfen? Welche Gefühle tauchen dabei auf?  
 Was fällt mir sonst noch dazu ein? Was taucht sonst noch an Erinnerungen zu diesem Thema auf?

**4. Einheit: Gestaltung von Gesprächskultur****Ziel:**

Die Betreuungspersonen können Kommunikation positiv unterstützen.

**Inhalte:**

- *Kommunikation positiv unterstützen*
  - Aufmerksamkeit:
    - Zuhören, zuwenden und aufmerksam sein, sich mit den Interessen der Kinder beschäftigen
  - Blickkontakt sichern
    - Anschauen und auf Augenhöhe sprechen
    - freundliche Körperhaltung, Mimik und Tonfall
  - Atmosphäre: „angstfrei sprechen“
    - Kriterien für eine positive Sprachumgebung:
      - Wertschätzung
      - Positives Feedback
      - Zeit geben
    - Geteilte Aufmerksamkeit
      - Negative Einflussfaktoren bzw. Hindernisse für „angstfreies Sprechen“
      - Mangelnde Wertschätzung (gegenüber dem Kind, der Erstsprache/Kultur/Familie, den sprachlichen Kompetenzen)
      - Unzureichende Aufmerksamkeit oder Zeit
      - Fehlende Sicherheit des Kindes (Integration!)
- *Wechselseitigkeit der Kommunikation*
  - Pausen machen, dem Kind Raum für eigene Initiative geben, kindliche Anregungen ernst nehmen, aufgreifen und weiterentwickeln
  - Fragen
    - Offene und geschlossene Fragen
  - Positives Feedback und Modellieren
    - Kindliche Äußerungen positiv verstärkend und in korrekten Sätzen wiederholen (Kind: „Moni nane essen“, Betreuungsperson: „Ah, du willst eine Banane essen!“); zustimmendes Benennen, was ein Kind sagt, denkt, fühlt

- **Sprechanlässe**
  - Als Sprechanlässe können alle Erfahrungen dienen, die zu einem sprachlichen Austausch führen.
  - Beispiele: Frage nach Erlebnissen, Sprechen über Kinderzeichnungen,
  - Beobachtungsfokus des Kindes aufgreifen, Haushaltsalltag
  - Handlungsbegleitendes Sprechen
    - eigene und kindliche Handlungen versprachlichen

## 5. Einheit: Bücher, Lieder, Reime, Spiele für unter dreijährige Mädchen und Jungen

Zielgruppe	Zielsetzung
Bis 3 Jahre	<b>Neugier:</b> Wortschatzerwerb, Begriffsaufbau, Sinne ansprechen, Buch als Gegenstand kennen lernen

### Ziel:

Die Betreuungspersonen erkennen, welche Bücher, Lieder, Reime, Spiele besonders geeignet sind.

### Inhalte:

#### Auswahlkriterien

- *Buben und Mädchen*
- *verschiedene Nationalitäten, verschiedene kulturelle Hintergründe*
- *Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsstand und Sprachentwicklungsstand*
- *Kinder mit spezifischen Merkmalen (Beeinträchtigungen)*
- *Lebenswelten der Kinder*
- *Anregung zum dialogischen Austausch*
- *Förderung von Kommunikation*
- *Phantasie wecken, Vorstellungskraft entwickeln*
- *soziale Kompetenzen fördern*
- *Reime, Gedichte, Verse, Geschichten, Märchen*
- *Texte mit Symbolen*
- *adäquater Sprachstil*
- *Vielfalt von Themenbereichen*
- *Bücher stellen Fertigkeiten, Geschlechter, unterschiedliche Familien und verschiedene Kulturen dar*
- *keine stereotypen inhaltliche Darstellungen, keine Diskriminierung*

- *Rollenverständnis (geschlechterspezifische Erziehung)*
- *Wertevermittlung, Gefühlswelt*
- *Schrift (Text) und Bild müssen übereinstimmen*
- *Schriftgröße, Format und Größe des Buches*
- *Vielfalt der Gestaltung (Geschmacksbildung)*
- *ästhetisch, harmonisch, geschmackvoll*
- *ansprechende, Neugierde weckende Illustrationen*
- *ansprechende Bilder, verschiedene Kunstrichtungen*
- *altersentsprechende Elemente*
- *Ermöglichung von Sinneserfahrungen*
- *solides Material, Stabilität*
- *Papier (Dicke, Festigkeit)*
- *Material soll dem Verwendungszweck und der Zielgruppe entsprechen*
- *abwaschbare Bücher, Beschaffenheit, Stoffbücher, Pappbücher*
- *Aufstellbücher, Magnetbücher, Tastbücher*
- *Fotobücher*
- *besondere Gestaltungsmomente wie Spiegel, Glitzer, Geräusche*
- *Bildgeschichten*

## 6. Einheit: Bücher, Lieder, Reime, Spiele für drei- bis sechsjährige Mädchen und Jungen

Zielgruppe	Zielsetzung
3 bis 6 Jahre	<b>Wortschatzerweiterung:</b> Anregung Phantasie, Identifikationsmodelle, Problemlösungsstrategien kennen lernen, Weltwissen strukturieren/erfahren, Zusammenhänge verstehen, Konzentrationsfähigkeit, zum Denken anregen, Aufmerksamkeit und Zuhören, zum Sprechen anregen, Sprachverständnis und Textverständnis, Schriftkultur kennen lernen, Umsetzung in Handlungen

### Ziel:

Die Betreuungspersonen erkennen, welche Bücher, Lieder, Reime, Spiele besonders geeignet sind.

**Inhalte:****Auswahlkriterien**

- *Buben und Mädchen*
- *verschiedene Nationalitäten, verschiedene kulturelle Hintergründe*
- *Kinder mit unterschiedlichen Interessen*
- *bilingual oder mehrsprachig aufwachsende Kinder*
- *Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsstand und Sprachentwicklungsstand*
- *Kinder mit spezifischen Merkmalen (Beeinträchtigungen)*
- *Wecken von Spaß und Freude am Umgang mit Büchern*
- *Wissensvermittlung*
- *Vertraut werden mit Buch- und Schriftkultur*
- *Förderung von Toleranz und interkulturellen Verständnis*
- *Aufgreifen von aktuellen Themen, Bedürfnissen und Erfahrungen der Kinder mit dem Medium Buch*
- *Bezug herstellen zu den Lebenswelten der Kinder*
- *Kennen lernen verschiedener Stilrichtungen*
- *Identifikation mit den in den Büchern vorkommenden Personen*
- *differenziertes Ausdrucksvermögen: Wortschatz, Satzbau, Grammatik*
- *Anregung zum dialogischen Austausch*
- *Förderung von Kommunikation*
- *innere Bilder visualisieren*
- *Phantasie wecken, Vorstellungskraft entwickeln*
- *soziale Kompetenzen fördern*
- *ganze Sätze, verschiedene und angemessene Stile, verschiedene Zeitformen*
- *Reime, Gedichte, Verse, Geschichten, Märchen*
- *Texte mit Symbolen*
- *adäquater Sprachstil*
- *aktuelle Rechtschreibung*
- *viele Bereiche werden angesprochen (z. B. Sachbuch: Intellekt, Phantasie, Emotionen)*
- *Vielfalt von Themenbereichen*
- *Bücher stellen Fertigkeiten, Geschlechter, unterschiedliche Familien und verschiedene Kulturen dar*
- *keine stereotypen inhaltliche Darstellungen, keine Diskriminierung*
- *Rollenverständnis (geschlechterspezifische Erziehung)*
- *Wertevermittlung, Gefühlswelt*
- *Schrift (Text) und Bild müssen übereinstimmen*
- *Schriftgröße, Format und Größe des Buches*

- *Vielfalt der Gestaltung (Geschmacksbildung)*
- *ästhetisch, harmonisch, geschmackvoll*
- *ansprechende, Neugierde weckende Illustrationen*
- *ansprechende Bilder, verschiedene Kunstrichtungen*
- *altersentsprechende Elemente*
- *Ermöglichung von Sinneserfahrungen*
- *solides Material, Stabilität*
- *Papier (Dicke, Festigkeit)*
- *Material soll dem Verwendungszweck und der Zielgruppe entsprechen*
- *Aufstellbücher, Magnetbücher, Tastbücher*
- *Wimmelbücher, 3D-Bücher, Leporello mit CD*
- *Fotobücher*
- *Comics*
- *besondere Gestaltungsmomente wie Spiegel, Glitzer, Geräusche*
- *Schriftarten: Buchstaben und Zahlen, verschiedene Schriftzeichen (griechische, russische, arabische, chinesische Schrift ...), Blindenschrift, Größe, Kontrast (Papier, Tinte)*
- *Leere Bücher zum Selbstschreiben*

## 7. Einheit: Dialogische Bilderbuchbetrachtung/dialogisches Vorlesen

**Ziele:**

- *Die Teilnehmer/-innen wissen, was unter dialogische Bilderbuchbetrachtung verstanden wird*
- *Sie kennen die sprachfördernde Bedeutung dialogischer Bilderbuchbetrachtung*
- *Sie können in der „Lesesituation“ flexibel auf den Entwicklungsstand des Kindes, seine Ideen, Vorgaben und Bedürfnisse eingehen*
- *Die Teilnehmer/-innen wissen, wie sie die Kinder aktiv in die Betrachtung miteinbeziehen können*

**Querverbindungen:**

- *Literacy (Aufbaukurs II)*
- *Theorie Spracherwerb, Zweitspracherwerb*
- *geeignete Bücher*

**Inhalte:**

- *Die besondere Situation beim Vorlesen bzw. Bücher anschauen*
- *Bücher ermöglichen Nähe zum Erwachsenen und ungeteilte Aufmerksamkeit*
- *Bücher als regelmäßiges Angebot*
- *Unterschiedliche Formen des Vorlesens*

- *Was wird unter dialogischer Bilderbuchbetrachtung verstanden*
- *Impulse setzen, offene Fragen stellen*
- *Sich dem Sprachstand und dem Tempo des Kindes anpassen*

**Leitfragen:**

- *Wie kann ich die Vorlesesituation gestalten?*
- *Wo in meinem Alltag kann ich Bilderbuchbetrachtung einbauen?*
- *Welche Möglichkeiten gibt es, die Kinder zum Erzählen und Mitdenken anzuregen?*

Kraus, Karoline: Dialogisches Lesen – neue Wege der Sprachförderung in Kindergarten und Familie, <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1892.html>

## 8. Einheit: Abschlussreflektion

**Ziele:**

Die Teilnehmer/-innen haben die Möglichkeit ihre Erfahrungen im Kurs und deren Integration in den Arbeitsalltag zu reflektieren. Sie haben sich mit ihrer neuen Rolle und den speziellen Schwerpunkten auseinandergesetzt. Das Thema Vernetzung und gegenseitige Unterstützung der Kursteilnehmer wurde besprochen.

**Querverbindungen:**

- *Abschluss im Grund und Aufbaukurs*
- *Abschied in der Tagespflege*

**Inhalt:**

- *Hier haben alle Teilnehmer/-innen noch einmal Gelegenheit sich mit ihren Erfahrungen bei der Umsetzung des Gelernten in den Alltag auseinanderzusetzen. Je nach den Bedürfnissen der Teilnehmer/-innen kann es an dieser Stelle sinnvoll sein auch noch einmal auf das besondere Setting dieser Art von Betreuung einzugehen.*
- *Abschied als Thema in der Tagespflege*
- *Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung und Vernetzung*

## 7. Rahmenbedingungen und Evaluation

### Inhalt:

1. Baukastensystem
2. Gruppengröße
3. Räume, Lernsetting
4. Zeitrahmen
5. Methodisches
6. Transfer, Kooperation zwischen Kursleitung und Tagespflegefachkraft
7. Anforderungen an die Kursleitung
8. Vernetzung der Tagespflegepersonen untereinander und Anbindung an das Jugendamt bzw. Fachkräfte vor Ort.
9. Evaluation (Kursbericht, Kursfragebogen)
10. Anforderungen an den Qualifizierungsanbieter

### 1. Baukastensystem

Der Qualifizierungsplan für Tagespflegepersonen ist konzipiert als Baukastensystem, damit die Jugendhilfe auf wechselnde politische Anforderungen und unterschiedliche Bedarfslagen in der Praxis gut reagieren kann. Basierend auf der Grundqualifizierung von 60 Std., bestehend aus Grundkurs und Aufbaukurs I, folgt der Aufbaukurs II. Die folgenden Weiterbildungsblöcke können so angeordnet werden, dass ein evtl. gewünschter Qualifizierungsumfang von mehr als 100 Std. erreicht wird. Dabei können die Themen am Bedarf der Tagespflegepersonen orientiert ausgewählt werden. Wenn beispielsweise die Betreuung von Schulkindern in der Praxis der Kindertagespflege wenig vorkommt, aber Kinder aus anderen Sprach- und Kulturkreisen von Tagespflegepersonen betreut werden, kann alternativ das Thema interkulturelle Kompetenz oder Sprachförderung angeboten werden.

Die einzelnen Qualifizierungsmodule eignen sich auch als Fortbildungsangebote für Tagespflegepersonen. Auch einzelne Einheiten der Module, wie beispielsweise Ernährung oder Gesundheit, können als Fortbildungsthemen gewählt werden, da jede Einheit aus 3 Std. besteht und sich damit gut als Abendveranstaltung eignet.

Die Zusatzqualifikation für die Betreuung von Kindern aus anderen Sprach- und Kulturkreisen wurde in den Qualifizierungsplan aufgenommen als Voraussetzung für Kindertagespflege im Rahmen der Integrationskurse. Das Bundesamt für Migration und das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen haben vereinbart, dass Tagespflegepersonen, die Kinder von Teilnehmerinnen der Integrationskurse betreuen, auf diese Aufgabe im Umfang von 45 Std. zusätzlich vorbereitet sein müssen. Die weiteren Modalitäten, wie Bezahlung und Rahmenbedingungen werden gesondert bekannt gegeben.

Mit Ausnahme der Kurseinführung (6 Std.), die die Tagespflegepersonen speziell auf das Setting im Rahmen der Integrationskurse vorbereitet, können alle übrigen Inhalte wie interkulturelle Kompetenz oder Sprachförderung, wie oben beschrieben, als Qualifizierungsmodule verwendet werden.

Die Tagespflegepersonen sollten jeweils einen Nachweis über absolvierte Kurse oder Fortbildungen erhalten, damit im Sinne eines Studienbuches vom Jugendamt überprüft werden kann, welche Inhalte bereits vermittelt wurden.

Regelmäßige Teilnahme an allen Veranstaltungen ist Bedingung für das Bestehen des Kurses. Ein Ausfall von maximal 10 % kann toleriert werden. Für Fälle begründeter Fehlzeiten von mehr als 10 % ist zu empfehlen, den Kursteilnehmer/innen zu ermöglichen, die Kursinhalte nachzuholen zu können.

### 2. Gruppengröße

Um erfolgreiches und praxisorientiertes Lernen zu ermöglichen, soll die Gruppengröße eine Anzahl von max. 16 Teilnehmern/-innen nicht überschreiten.

### 3. Lernort und Setting

Die Kursräume sollen ansprechend und freundlich gestaltet und für die Teilnehmer/-innen gut erreichbar sein. Ausreichend Platz und Licht verstehen sich von selbst. Die Vermittlung und Bearbeitung einzelner Themen erfordert unter Umständen eine technische Ausstattung.

Um einen guten Austausch und eine aktive Beteiligung der Teilnehmer/-innen zu unterstützen, bietet sich eine kreisförmige Sitzordnung an. Genügend Raum für Bewegung und Auflockerung zwischen den Einheiten ist nötig. Im Idealfall stehen Ausweichräume für Gruppenarbeit zur Verfügung.

“Die Nachhaltigkeit des Lernens scheint auch von der Ästhetik des Lernorts und des Lernsettings abzuhängen. Freundliche, geschmackvolle Räume und anregende Bilder und Gegenstände fördern die Lust am Lernen. Fragt man Erwachsene nach ihrer Erinnerung an ein Seminar, so werden häufig solche ästhetischen Impressionen genannt, die sich positiv mit den Lerninhalten verknüpfen. Zu dieser Atmosphäre gehören freundliche Umgangsformen, witzige Formulierungen, Humor, ein Klima der wechselseitigen Anerkennung“ (Horst Siebert: Pädagogischer Konstruktivismus, München 2003)

#### 4. Zeitrahmen

Bei den angegebenen Stunden handelt es sich um Unterrichtseinheiten à 45 Min. Die Kurse sind so aufgebaut, dass drei Std. pro Kurseinheit eine Abendveranstaltung ergeben mit einer Pause von 15 Min. Möglich sind aber auch Tagesveranstaltungen am Wochenende mit sechs Std. oder eine Kombination von Abend- und Tagesveranstaltungen. Grund- und Aufbaukurs I sollten zeitlich möglichst dicht aufeinander folgen, damit ein Gruppenprozess ermöglicht wird.

Mögliche Zeitpläne für einen Grund- bzw. Aufbaukurs I: 30 Std. verteilt auf zehn Abendveranstaltungen (einmal pro Woche) ergeben unter Berücksichtigung von Ferienzeiten eine Kursdauer von max. drei Monaten. 30 Std. verteilt auf fünf Tagesveranstaltungen, z. B. 14-tägig, führen ebenfalls zu einer max. Kursdauer von drei Monaten. Finden die fünf Veranstaltungen an aufeinander folgenden Wochenenden statt, kann der Kurs in fünf Wochen abgeschlossen werden.

Bei einer Kombination von Tages- und Abendveranstaltungen, z. B. ein Einführungswochenende (Freitag: drei Std., Samstag: sechs Std.) und weitere sieben Abendveranstaltungen, ist der Kurs gleich-

falls in maximal drei Monaten abgeschlossen. Die zeitlichen Vorgaben der Kurse sollten sich an der Situation der Tagesmütter orientieren.

#### 5. Didaktische und Methodische Prinzipien der Qualifizierung

Grundlage für den Lernerfolg ist die didaktische und methodische Aufbereitung und Umsetzung der Lerninhalte.

Die Kursleiter und Fachreferenten ermöglichen den Teilnehmern/-innen unter Einbeziehung und Berücksichtigung der Dynamik der Prozesse in den Kursgruppen und der jeweiligen Lernbiographie der Teilnehmer „... Prozesse der selbsttätigen und selbständigen Wissenserschließung und -aneignung.“ (Arnold R., Weiterbildung, Ermöglichungs- didaktische Grundlagen, München 1996, S. 99) Die Lerngruppe ist dabei im Sinne einer lernenden Gemeinschaft zu verstehen. Das heißt, die Teilnehmern/-innen und das was sich in der Gruppe entwickelt, sind deutlich in den Lernprozess mit einzubeziehen.

Qualifizierungskurse für Tagespflegepersonen sind häufig sehr heterogen zusammengesetzt. Diese Tatsache kann genutzt werden, indem die Kursteilnehmer/-innen mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen in den Lernprozess einbezogen werden.

Was an Wissen in der Gruppe vorhanden ist, muss nicht vom Referenten im Sinne von Frontalunterricht präsentiert werden. Vielmehr kann durch Mitarbeit, Präsentationen und Erfahrungsberichte der Teilnehmer/-innen, eine lernende Gemeinschaft geschaffen werden, in der jede ihren Platz hat und zum Gelingen beiträgt.

Nach dem Grundkurs wird empfohlen, verstärkt anhand von Praxisbeispielen der Teilnehmer/-innen zu arbeiten.

Darüber hinaus sollen die theoretischen Inhalte des Curriculums ihre Entsprechung in der praktischen Gestaltung der Kurse haben und sind bei der Auswahl der Methoden zu berücksichtigen. Themen wie Kommunikation, Gruppenprozesse o. ä., werden in der dafür vorgesehenen Kurseinheit vorgestellt und eingeübt.

Wir gehen aber davon aus, dass diese Themen nicht überzeugend vermittelt werden können, wenn sie nicht auch im Kurs gelebt werden. Um eine wirkliche Verankerung und Umsetzung im Alltag der Teilnehmer sicherzustellen, müssen sie sich deshalb wie ein roter Faden durch Grund- und Aufbaukurs ziehen.

Die Referenten achten beispielsweise auf eine gute Kommunikation der Teilnehmer/-innen untereinander. Sie unterstützen sie immer wieder darin, die Meta-Ebene einzunehmen und sensibel zu werden für das Geschehen im Kurs. Es wird also über das eigene Erleben und über die theoretische Vermittlung gelernt.

Die Referenten stellen an geeigneter Stelle Bezüge zwischen der Theorie, den Erfahrungen im Kurs und den Erfahrungen aus der Praxis der Teilnehmer/-innen her. Sie ermutigen und unterstützen diese dabei, selbst Verbindungen herzustellen und diese mit der Gruppe zu teilen.

Desgleichen werden die Inhalte der einzelnen Veranstaltungen immer wieder miteinander in Zusammenhang gebracht und Verbindungen hergestellt, so dass Wissensnetze entstehen. Hinweise auf mögliche Querverbindungen sind in den einzelnen Kapiteln angegeben.

Gruppenprozesse und Interventionen der Referenten werden von diesen in einer den Teilnehmern verständlichen Sprache immer wieder angesprochen. Dadurch erwächst ein Verständnis für die eigene Gruppensituation, aber auch für die Gruppe der zu betreuenden Kinder.

Gut eignet sich dazu eine kurze Reflexionsrunde am Ende jeder Veranstaltung. Fokus soll dabei auf das Miteinander und auf die „Art des Lernens“ gelegt werden: „Was habe ich heute erfahren, wie habe ich es mir erarbeitet? Wie ging es uns miteinander?“

Durch Einzelarbeit/Besinnung auf eigene Hintergründe soll der persönliche Bezug der Teilnehmer/-innen zum Thema hergestellt werden. Es würde aber den Rahmen sprengen, zu tief in Biographisches einzusteigen. Es soll von Seiten der Referen-

ten deshalb darauf geachtet werden, dass tief liegende Erinnerungen oder schmerzhaft Erfahrungen nicht aktiviert werden. Wenn doch, müssen dem Referenten Adressen zur Unterstützung bekannt sein, die er dem/r Teilnehmer/in im Einzelgespräch anbieten kann.

Zum Auflockern z. B. nach den Pausen stellen die Teilnehmer/-innen der Gruppe Geschichten, Lieder, Verse, Knieretter vor. So erarbeitet sich die Gruppe im Laufe des Kurses einen eigenen Fundus, auf den jeder zurückgreifen kann. Zum Abschluss kann daraus ein gruppeneigenes Heft gebunden werden. Dies lässt sich gut mit Fotos aus dem Gruppenalltag ergänzen als Erinnerung an die gemeinsame Zeit und vielleicht zum Mutmachen für Zusammenarbeit und Unterstützung über den Kurs hinaus.

„Methodische und didaktische Prinzipien dienen der Umsetzung von Lernzielen. Sie sind „helfende“ Verfahrensweisen, die in Lernphasen und -schritten die in den Zielen beschriebenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erreichbar machen. Sie vermitteln Inhalte und berufliche Erfahrungen in einer lebendigen Lernsituation und sie gestalten den erforderlichen Spannungsbogen im Lernprozess unter Berücksichtigung der Lerninteressen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen.“ (Konzeptionelle Grundlagen zum Fortbildungsauftrag, BLJA München, 1999)

## 6. Transfer

Die Qualifizierung von Tagespflegepersonen wird häufig von externen Fortbildungsanbietern durchgeführt. In einem Kontrakt sind die Kooperationsbedingungen, wie beispielsweise gegenseitiger fachlicher Austausch, zu regeln. Nach dem Grundkurs kann die Erteilung der Pflegeerlaubnis erfolgen, damit die Tagespflegepersonen am Aufbaukurs I und an allen weiteren Qualifizierungen praxisbegleitend teilnehmen können. Idealerweise führt die Vermittlungsfachkraft den Grundkurs selbst durch und erlebt die Teilnehmer/-innen in der Gruppe, was sowohl die Feststellung der Eignung erleichtert als auch die Anbindung der Teilnehmer/-innen an die Vermittlungsfachkraft. Führt die Vermittlungsfachkraft den Grundkurs nicht selbst

durch, muss ein Austausch mit der Kursleitung sichergestellt werden. Wenn möglich, sollte die Vermittlungsfachkraft zumindest an einzelnen Einheiten des Grundkurses teilnehmen, um die Teilnehmer/-innen persönlich zu erleben.

Mit der Kursleitung sollte im Vorfeld besprochen werden, welche Eignungskriterien für die Erteilung der Pflegeerlaubnis wichtig sind und welche Beobachtungen an die Vermittlungsfachkraft weitergegeben werden. Die externe Kursleitung führt keine Eignungsüberprüfung durch! Trotzdem muss für alle Kursteilnehmer deutlich sein, dass die Eignungsüberprüfung im Grundkurs ein Thema ist, mit dem offen und transparent umgegangen wird.

Ein fachlicher Austausch zwischen externer Kursleitung und Tagespflegefachkraft ist auch nach der Erteilung der Pflegeerlaubnis im Rahmen aller weiteren Qualifizierungsmodule erforderlich.

## 7. Anforderungen an die Kursleitung

Die Kursleiter sind für den Verlauf, für die Inhalte und für die methodische Gestaltung sowie für die Steuerung des Gruppenprozesses verantwortlich. Referentinnen und Referenten übernehmen während des Kurses die Verantwortung für einen abgegrenzten Teil, z. B. für den theoretischen Input zu einem Thema. Sie sind nur für substantielle fachliche Beiträge zuständig. (aus: Konzeptionelle Grundlagen, S. 22 zum Fortbildungsauftrag, BWA München, 1999)

Aufgaben der Kursleitung: Sie ...

- *ist zuständig für die Vermittlung der Inhalte*
- *begleitet den Gruppenprozess und unterstützt die Teilnehmer/-innen bei der Reflexion*
- *stellt immer wieder den Zusammenhang zu anderen Kurseinheiten bzw. anderen in der Tagespflege relevanten Themen her, so dass das Gesamtkonzept deutlich wird und Wissensnetze und Bezugssysteme entstehen. (vgl. Horst Siebert: Pädagogischer Konstruktivismus, München, 2003)*
- *gestaltet die Einheiten so, dass der Praxistransfer gelingt. Ab Aufbaukurs 1 arbeitet die Kursleitung verstärkt mit den eingebrachten Beispielen der Teilnehmer/-innen und sorgt für methodische Vielfalt*

- *arbeitet lösungs- und ressourcenorientiert*
- *regt den Austausch und die Kooperation der Teilnehmer/-innen untereinander an*
- *arbeitet mit der Fachkraft, die für die Eignungsüberprüfung und Vermittlung zuständig ist zusammen und ist mit ihr in regelmäßigem Austausch*
- *orientiert sich bei der Durchführung der Kurse an dem vom Bayerischen Landesjugendamt zur Verfügung gestellten Qualifizierungsplan*
- *begleitet und unterstützt im Grundkurs die Teilnehmer/-innen bei der Entscheidung für oder gegen Tagespflege und achtet auf eine offene und „wertfreie“ Atmosphäre, in der die Teilnehmer/-innen sich mit all ihren Fragestellungen und Zweifeln einbringen können. Dafür muss entsprechend Zeit zur Verfügung gestellt werden.*

Die Kursleiter haben die spezielle Situation der Teilnehmer/-innen im Blick. Nach einem in der Regel langen Familienarbeitstag zu lernen, verlangt besondere Motivation. Dem soll bei der Gestaltung der einzelnen Einheiten Rechnung getragen werden im Sinne von Abwechslung, persönlichem Gewinn und genügend Zeit für Austausch. Dabei sollte Rücksicht auf Müdigkeit und begrenzte Aufnahmekapazität der Teilnehmer/-innen genommen werden. Das gilt ebenfalls für Kurse am Wochenende. „Konstruktives Lernen ist nicht nur reines ‚Ver-nunftlernen‘, sondern mit körperlichen Empfindungen verknüpft. Entspanntes und aufgeschlossenes Lernen erfordert ein körperliches Wohlbefinden.“ (H. Siebert in Pädagogischer Konstruktivismus)

### Qualifikation der Kursleitung:

Die Durchführung der Qualifizierungskurse erfordert eine pädagogische oder gleichwertige einschlägige Ausbildung, vorzugsweise mit Kenntnissen in der Kinderbetreuung. Die fachliche Qualifizierung ist transparent zu machen und die Ziele, Inhalte und Methoden offenzulegen.

Erforderliche Kompetenzen sind:

- *Bereitschaft zur Reflexion der eigenen Rolle und Haltung*
- *Positive, reflektierte Haltung zur Kinderbetreuung*

- *Gruppendynamische Kenntnisse und Steuerungskompetenz*
- *Kommunikative Fähigkeiten*
- *Konfliktfähigkeit*
- *Didaktisches Fachwissen*
- *Fachliches Wissen*
- *Fachliche Weiterqualifizierung (formell, informell)*
- *Interkulturelle Kompetenzen (siehe oben)*

Bestimmte Themen des Qualifizierungsplans erfordern spezielles Fachwissen. Dazu gehört der Qualifizierungsblock zum Bildungsauftrag in der Kindertagespflege (BEP), das Thema Kinderschutz und das Thema interkulturelle Kompetenz.

### 8. Vernetzung der Teilnehmer/-innen untereinander

Neben der Vermittlung von fachlichen Inhalten soll die Kursleitung auch die Vernetzung und gegenseitige Unterstützung der Teilnehmer/-innen über den Kurs hinaus fördern. Sie werden angeregt und dabei unterstützt, sich zwischen den Einheiten und auch nach Beendigung des Kurses zu treffen, sich gegenseitig auszutauschen und kollegial zu unterstützen. Wenn vor Ort die Ersatzbetreuung in Form einer gegenseitigen Vertretung der Tagespflegepersonen geregelt ist, soll der Kurs Gelegenheit bieten, dass sich Tagespflegepersonen „finden“ und Kooperationen entstehen. Auch hier ist eine enge Zusammenarbeit mit der Tagespflegefachkraft notwendig.

### 9. Evaluation

Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle müssen fester Bestandteil der Aus- und Fortbildung von Tagespflegepersonen sein. Durch eine regelmäßige Befragung der Teilnehmer und der Kursleiter soll eine gleichbleibend hohe Qualität der Kurse sichergestellt werden. Überprüft werden soll der Lerntransfer, die Atmosphäre in den Kursen und der Methodeneinsatz.

Das Landesjugendamt stellt den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe dafür notwendige Materialien zur Verfügung (siehe Anhang).

### 10. Anforderungen an den Ausbildungsanbieter

Wenn die Ausbildung der Tagespflegepersonen an einen externen Bildungsanbieter in Auftrag gegeben wird, sind folgende Punkte zu beachten:

- *Um eine gleichbleibend hohe Qualität der Qualifizierungsangebote sicherzustellen, muss der Bildungsanbieter über ein wirksames Qualitätsmanagementsystem verfügen und das auch nachweisen können.*
- *Der Bildungsanbieter hat bereits Erfahrungen mit Fortbildungen im pädagogischen Bereich.*
- *Neben der Kursleitung stehen für einzelne Themen fachlich qualifizierte Referenten zur Verfügung.*
- *Der Bildungsträger ist verantwortlich für den Einsatz qualifizierter Referenten und stellt sicher, dass die Referenten sich an den Qualifizierungsplan des BLJA halten.*
- *Vor und Nachbereitungszeit werden dem Bildungsträger entsprechend vergütet. Für die Kursleiter ist die fachliche Begleitung durch Supervision und Fortbildung gewährleistet.*
- *Um die Kurse gemäß den Rahmenbedingungen durchführen zu können, verfügt der Bildungsanbieter über geeignete Räume bzw. entsprechende technische Ausstattung.*
- *Es werden nach Bedarf Räume für Peer-Gruppen zur Verfügung gestellt*
- *Ein Austausch mit der zuständigen Fachkraft ist vertraglich gesichert. Es werden nur Teilnehmer/-innen in die Kurse aufgenommen, die im Vorfeld Rücksprache mit dem zuständigen Jugendamt gehalten haben und deren Teilnahme von diesem befürwortet wird.*
- *Absprachen zwischen Kursteilnehmern bzw. Referenten und dem Bildungsanbieter sind in einem schriftlichen Kontrakt zu dokumentieren.*

## 8. Anhang

Für die Vorbereitung und Evaluation der Qualifizierungsmaßnahmen stellt das Landesjugendamt verschiedene Arbeitsmaterialien im Anhang zur Verfügung.

Die Vorlagen für die Angaben zur Kursleitung, den Auswertungsbogen für die Kursleiter/innen sowie die Fragebögen für die Kursauswertung können kopiert und für die Praxis verwendet werden. Hinweise zum Kursleiterbriefing und zur Auswertung der Fragebögen sollen die praktische Umsetzung erleichtern.

## Angaben zur Kursleitung

---

**Name:**

.....

Geburtsdatum:

.....

**Anschrift dienstlich/geschäftlich:**

Bezeichnung

.....

Straße

.....

Postleitzahl

.....

Ort

.....

Telefon

.....

Fax

.....

E-Mail

.....

Internetadresse

.....

**Anschrift privat**

Straße

.....

Postleitzahl

.....

Ort

.....

Telefon

.....

Fax

.....

E-Mail

.....

Internetadresse

.....

**Berufsausbildung**

.....

**Berufstätigkeit**

.....

.....

.....

**Derzeitiges Arbeitsfeld:**

.....

.....

.....

**Fortbildungen/  
Zusatzausbildungen:**

.....

.....

.....

**Methoden/Didaktik:**

.....

.....

.....

## Kursleiterbriefing

### Kursleiterbriefing:

---

Die Kursleitung ist über die aktuellen Entwicklungen in der Kindertagespflege informiert und steht der Kindertagesbetreuung positiv gegenüber. Sie ist sich der besonderen Anforderungen der heterogenen Zielgruppe und ihrer Vorbildfunktion bewusst (z. B. unterschiedlicher Bildungsstand, unterschiedliche familiäre Hintergründe...)

Die Kursleitung wurde über die Zielgruppe und deren besondere Bedingungen informiert.

Die Inhalte und Rahmenbedingungen wie sie im Qualifizierungsplan festgeschrieben sind, sind klar?

Mit der Kursleitung wurde über das dem Qualifizierungsplan zugrunde liegende Verständnis von Lernen gesprochen?

Die Kursleitung ist informiert über Bedingungen unter denen eine Pflegeerlaubnis erteilt wird.

Die Kursleitung verpflichtet sich in diesem Punkt mit der vermittelnden Fachkraft zusammenzuarbeiten und ihr eventuelle Zweifel über die Eignung einzelner Teilnehmer mitzuteilen. (die letzte Entscheidung liegt bei der Fachkraft)

Die Kursleitung verpflichtet sich, sich bei der Planung und Gestaltung der Kurse an die Vorgaben des Auftraggebers (Entweder Qualifizierungsplan BLJA oder DJI-Curriculum) zu halten und die vorgegebenen Materialien zu verwenden.

Der Bildungsanbieter erklärt sich bereit, die Räumlichkeiten, wie im Qualifizierungskonzept vorgesehen, jeweils kurz vor Kursbeginn zur Verfügung zu stellen.



Kurs:

Datum:

## Auswertungsbogen für Kursleiter/innen:

---

**Referentin/Referent:**

.....  
.....

**Kursorganisation/Anbieter:**

.....  
.....

**1. Waren die Kursräume ansprechend und für die Gruppe geeignet?**

.....  
.....  
.....  
.....

**2. Welche Methoden haben sie eingesetzt?**

.....  
.....  
.....  
.....

**3. Konnten Sie sich an das vorgegebene Kurskonzept halten?**

.....  
.....  
.....

**4. Wie schätzen Sie den Lernerfolg für die Teilnehmer/innen ein hinsichtlich:**

**- Umsetzung des Gelernten**

.....

.....

.....

**- Vernetzung und Zusammenarbeit**

.....

.....

.....

**- Motivation für die Tätigkeit**

.....

.....

.....

**5. Verlauf der Veranstaltung**

.....

.....

.....

**6. Sonstiges**

.....

.....

.....

Kurs:

von: ..... bis: .....

## Fragebogen zur Grundkursaushwertung

Mit Hilfe des vorliegenden Auswertungsbogens wird die Grundqualifizierung für Tagespflegepersonen ausgewertet. Um die Qualität des Kurses zu sichern und weiterzuentwickeln brauchen wir Ihre Hilfe.

Es wird etwa 10 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen, die folgenden Fragen zu beantworten. Selbstverständlich stellen Sie Ihre Angaben freiwillig zur Verfügung und diese werden von uns entsprechend den geltenden Datenschutzbestimmungen anonymisiert, verwaltet und bearbeitet.

Bereits an dieser Stelle – herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit und Unterstützung!

1. Folgende Zielsetzungen sind mit dem Fortbildungskurs verbunden. Bitte geben Sie an, inwieweit diese Ziele von Ihnen persönlich erreicht wurden. (Bitte ankreuzen!)

	voll und ganz				überhaupt nicht
	1	2	3	4	5
Ich konnte meine Aufgabe und meine fachliche Rolle klären					
Für mich sind die rechtlichen und organisatorischen Grundlagen von Kindertagespflege geklärt					
Ich konnte Kontakte zu anderen Tagespflegepersonen knüpfen und erste Schritte für eine Zusammenarbeit klären.					
Der Kurs war hilfreich hinsichtlich einer Entscheidung für oder gegen die Tätigkeit als Tagesmutter-/vater					

2. Bitte beurteilen Sie den Einfluss folgender Kriterien auf ihren persönlichen Kurserfolg. (Bitte ankreuzen!)

	positiv				negativ
	1	2	3	4	5
Die Organisation und der Ablauf des Kurses					
Die Zusammensetzung der Gruppe im Kurs					
Die vorherrschende Arbeitsatmosphäre im Kurs					
Die Kursleitung					
Der Methodeneinsatz (Rollenspiel, Fallberatung, Vortrag, ...)					
Die Kursunterlagen					

3. Über die Vermittlung von Wissen hinaus soll der Kurs den fachlichen Austausch ermöglichen. Bitte beurteilen Sie folgende Aussagen! (Bitte ankreuzen!)

	voll und ganz				überhaupt nicht
	1	2	3	4	5
Der Austausch mit den anderen Teilnehmer/innen hatte angemessenen Platz und Raum im Kurs					
Ich konnte mitgebrachte eigene Fragen klären					
Ich bekam wertvolle Anregungen durch die Berichte der anderen Teilnehmer					



Kurs:

von: ..... bis: .....

## Fragebogen zur Kursauswertung

Mit Hilfe des vorliegenden Auswertungsbogens wird die Qualifizierung für Tagespflegepersonen ausgewertet. Um die Qualität des Kurses zu sichern und weiterzuentwickeln brauchen wir Ihre Hilfe.

Es wird etwa 10 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen, die folgenden Fragen zu beantworten. Selbstverständlich stellen Sie Ihre Angaben freiwillig zur Verfügung und diese werden von uns entsprechend den geltenden Datenschutzbestimmungen anonymisiert, verwaltet und bearbeitet.

Bereits an dieser Stelle – herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit und Unterstützung!

1. Folgende Zielsetzungen sind mit dem Fortbildungskurs verbunden. Bitte geben Sie an, inwieweit diese Ziele von Ihnen persönlich erreicht wurden. (Bitte ankreuzen!)

	voll und ganz				überhaupt nicht
	1	2	3	4	5
Ich konnte meine Aufgabe und meine fachliche Rolle klären					
Die Grundlagen der Kursthematik sind für mich geklärt.					
Ich habe Sicherheit gewonnen im Umgang mit den Kindern und deren Eltern.					
... und konnte das Gelernte in meinem Arbeitsalltag umsetzen.					

2. Bitte beurteilen Sie den Einfluss folgender Kriterien auf ihren persönlichen Kurserfolg. (Bitte ankreuzen!)

	positiv				negativ
	1	2	3	4	5
Die Organisation und der Ablauf des Kurses					
Die Zusammensetzung der Gruppe im Kurs					
Die vorherrschende Arbeitsatmosphäre im Kurs					
Die Kursleitung					
Der Methodeneinsatz (Rollenspiel, Fallberatung, Vortrag, ...)					
Die Kursunterlagen					

3. Über die Vermittlung von Wissen hinaus soll der Kurs den fachlichen Austausch ermöglichen. Bitte beurteilen Sie folgende Aussagen! (Bitte ankreuzen!)

	voll und ganz				überhaupt nicht
	1	2	3	4	5
Der Austausch mit den anderen Teilnehmer/innen hatte angemessenen Platz und Raum im Kurs					
Ich konnte mitgebrachte eigene Fragen klären					
Ich bekam wertvolle Anregungen durch die Berichte der anderen Teilnehmer					
Durch den Kurs sind wichtige Kontakte mit anderen Tagespflegepersonen entstanden, die ich weiterhin pflegen will.					



## Hinweise zur Auswertung der Fragebögen

### Hinweise zur Auswertung der Fragebögen

Die angefügten Fragebögen für die Kursteilnehmer, die Auswertungsbögen für die Referenten und die Checkliste für das Gespräch mit den Referenten, sind wichtige Bausteine, um die Qualität der Kurse zu sichern.

Durch den Einsatz dieser Fragebögen wird signalisiert, dass die Veranstalter Wert legen auf die Meinung der TN und die Einschätzung der Referenten und dass auf Qualität geachtet wird.

Einzelne Fragen zeigen zudem auf, welche Aspekte vom Veranstalter als wichtig eingeschätzt werden (z. B. Methodenvielfalt, ansprechende Kursräume, Gruppendynamik...).

Der Veranstalter kann über die Auswertungsbögen und den Kursleiterbericht Informationen zum Verlauf und zur Qualität der Kurse erhalten und darüber mit den Referenten ins Gespräch kommen.

Bei der Auswertung der Fragebögen ist jedoch immer zu berücksichtigen, dass die Antworten auf die Fragen die momentane Befindlichkeit des jeweiligen Teilnehmers zu genau diesem Zeitpunkt wiedergeben. Die Aussage „Der Kurs war schlecht“ heißt deshalb nicht automatisch, dass der Kurs schlecht war. Wichtig ist in jedem Fall ein Abgleich mit den Fragebögen aller Teilnehmer und mit dem Bericht der Kursleitung.

Beispiel:

Kreuzt eine Teilnehmerin bei der Frage nach der Zusammensetzung der Gruppe die 4 oder die 5 an ist es sinnvoll, beim Auswertungsbogen der Kursleitung auf deren Einschätzung zum Verlauf des Kurses, bzw. deren Antwort unter „Sonstiges“ zu achten. Wird hier erwähnt, dass es Außenseiter gab oder dass die Dynamik in der Gruppe schwierig war, kann die Aussage der Teilnehmerin damit zusammenhängen. Schätzt die Kursleitung alles positiv ein und hat die Unzufriedenheit einer Teilnehmerin gar nicht bemerkt, sollte das Gespräch mit der Kursleitung gesucht werden. Die Rückfrage bei der Kursleitung kann zum Verständnis der Situ-

ation beitragen und zur Klärung folgendes Fragen: Wie wird die Gruppe wahrgenommen? und wie wird mit Gruppendynamik umgegangen? führen.

Zudem besteht bei diesen Gelegenheiten die Möglichkeit, auch noch einmal zu überprüfen, wie das Konzept und die Anliegen der Veranstalter verstanden wurden und vom Referenten mitgetragen werden. Gegebenenfalls sind weitere Absprachen notwendig. (siehe auch Kursleiterbriefing)